Querschnitt

Die Zeitung der Universität Siegen

Nr. 4 | November 2017

UNIVERSITÄT SIEGEN

Computer, wie geht es dem Patienten heute?

Vom OP-Verlauf bis zur Wundversorgung: Patientendaten in Krankenhäusern füllen Seiten um Seiten. Unterlagen, die von Ärzten, Pflegepersonal und Therapeuten aufwändig durchgearbeitet werden müssen, wenn sie sich ein Bild vom Zustand des Kranken machen wollen. Was aber wäre, wenn ein Computer genau dieses Bild erstellen könnte? Ein Bild, das zeigt, wie und wo der Schmerz sitzt oder wie der Heilungsprozess verläuft. Eine Bild, das alle verstehen. Soziologen und Informatiker des Sonderforschungsbereichs „Medien der Kooperation" an der Universität Siegen und Mediziner eines Siegener Krankenhauses arbeiten gemeinsam an diesem Projekt.

Mehr dazu lesen Sie auf Seite 8

Der Blick auf das Leben von morgen und übermorgen

Forschungskolleg präsentierte wegweisende Projekte im Rahmen der FoKoS-Woche – Zukunftspreis vergeben

Das Forschungskolleg der Universität Siegen (FoKoS) zeigte im Rahmen der FoKoS-Woche (23. bis 27. Oktober), an welchen Projekten die WissenschaftlerInnen momentan arbeiten und wie wichtig die Forschung für unseren Alltag ist. Besucherinnen und Besucher konnten Zukunftstrends ausprobieren – vom Altersanzug bis zur virtuellen Brille. Studierende stellten Arbeitsplätze der Zukunft vor. Kompakt, funktionell, aber auch mit Couch oder Laufband ausgestattet. Der Themenbogen reichte von der digitalen Kunst bis zur digitalen Medizin. Es wurde über demografischen Wandel, Arbeitskräftemangel und Migration, aber auch über Verbraucherschutz und die Chancen des Strukturförderprogramms REGIONALE 2025 gesprochen. Großes Interesse bei den BesucherInnen weckte die interdisziplinäre Altersforschung und die anwendungsbezogenen Beispiele, die man bei der FoKoS-Woche im ehemaligen Sparkassen-Gebäude in Weidenau kennenlernen konnte.

Im Rahmen der Veranstaltung verlieh das Forschungskolleg erstmals den „FoKoS-Zukunftspreis". Er wird für wegweisende, gesellschaftlich relevante und speziell für interdisziplinäre Forschungsarbeiten vergeben. Die Gewinner des mit insgesamt 7.500 Euro dotierten Preises sind Dr. Sönke Dangendorf, Dr. Sebastian Gießmann, Nadine Taha und Dr. Mareike Müller – allesamt Forscherinnen und Forscher an der Universität Siegen.

„Interdisziplinär zu forschen ist schwer, in vielen Forschungsprojekten oder für Publikationen sind vor allem tiefe Kenntnisse einer Disziplin gefragt. Doch es lohnt sich, über den Tellerrand der eigenen Disziplin hinweg zu schauen, das möchten wir honorieren und mit diesem Preis auszeichnen", sagte Prof. Dr. Dr. Björn Niehaves, Direktor des FoKoS, bei der Preisverleihung. Auch Prof. Dr. Michael Quante (Universität Münster) betonte in seinem Festvortrag die Bedeutung interdisziplinärer Arbeit: „Für die Gesellschaft ist das Zusammenwirken verschiedener Disziplinen wichtig und nötig. Ich bin begeistert, dass es diesen Preis gibt."

Den mit 5.000 Euro dotierten 1. Preis erhielt Dr. Sönke Dangendorf für seine innovativen Forschungsarbeiten zum regionalen und globalen Meeresspiegelanstieg. In seinen Arbeiten lieferte er neue Erkenntnisse über die Ursachen und Auswirkungen des Meeresspiegelanstiegs und leistete einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

Die beiden Medienwissenschaftler Dr. Sebastian Gießmann und Nadine Taha überzeugten mit ihrem Buchprojekt „Susan Leigh Star: Grenzobjekte und Medienforschung". Das Buch enthält neben erstmalig übersetzten Texten auch ausgewählte Kommentare aus Sozial-, Kultur- und Technikwissenschaften sowie der Sozioinformatik, in denen die interdisziplinäre Produktivität von Stars Denken ausgelotet wird. „Ein Meisterwerk", kommentierte Prof. Dr. Erhard Schüttpelz in seiner Laudatio.

Die Humanbiologin Dr. Mareike Müller forscht im Bereich der angewandten Mikrobiologie. Mithilfe systematischer mikrobiologischer Grundlagenforschung trägt die Forscherin zum Verständnis komplexer Gemeinschaften von Mikroorganismen im Zuge bakterieller Infektionen bei. Damit adressiert sie ein über die Grenzen der Chemie und Biologie weit hinausgehendes Thema, das auch die Materialwissenschaften einbezieht. „Ich bin stolz, diese Arbeit zu würdigen – dank ihr ist ein System entstanden, das für unsere Forschung grundlegend ist", sagte Laudator Prof. Dr. Holger Schönherr.

André Zeppenfeld

Jury, Laudatoren und Preisträger (von links): Nina Berding, Prof. Dr. Peter Haring Bolívar, Prof. Dr. Hanna Schramm-Klein, Prof. Dr. Dres. h.c. Michael Quante, Dr. Mareike Müller, Prof. Dr. Thomas Coelen, Dr. Sebastian Gießmann, Prof. Dr. Dr. Björn Niehaves, Nadine Taha, Prof. Dr. Andreas Kolb, Dr. Sönke Dangendorf, Prof. Dr. Jürgen Jensen und Prof. Dr. Holger Schönherr.

IN DIESER AUSGABE

denkste: puppe
Puppen sind mehr als geliebtes Kinderspielzeug. Sie sind Thema in Literatur, Film, Psychologie und Pädagogik. Das ganze Spektrum deckt eine neue Online-Zeitschrift ab.
Seite 5

Smartphones in Kinderhand
Klicken, wischen, spielen – schon die Kleinsten wissen, wie's geht. Siegener Forscher beobachten und analysieren den digitalen Familienalltag.
Seite 9

Böll und die Deutschen
Der ehemalige Uni-Rektor Ralf Schnell hat eine neues Buch zum 100. Geburtstag des berühmten Autors geschrieben.
Seite 14

EDITORIAL

Der „digitale Bruch", so heißt es, liegt bei etwa 30 Jahren. Wer älter ist, hat noch eine „analoge Kindheit" erlebt. Wer jünger ist, ist schon digital aufgewachsen. Und diese Jüngeren bilden nun die erste Elterngeneration, die wiederum ihre Kinder ganz unvoreingenommen mit digitalen Medien groß werden lassen. Großeltern, die mahnend den Zeigefinger heben, wenn sie ihre Enkel mit dem Smartphone in den Händen erwischen, werden immer seltener. Auch weil sie mittlerweile selbst gern online sind. Und weil sie sich freuen, wenn sie die Kleinen wenigstens aus der Ferne via Skype aufwachsen sehen. Das Projekt „Frühe Kindheit und Smartphone" beschäftigt sich mit diesem Phänomen. Die ForscherInnen sind dabei ganz nah dran. Sie gehen in die Familien als stille Beobachter und dokumentieren in interessanten Filmen die Kindheit 4.0. Mehr dazu lesen Sie in diesem Querschnitt.

Außerdem stellen wir das neue Programm Forscher-Alumni vor. GastwissenschaftlerInnen sollen sich an der Uni Siegen wohlfühlen und gern wiederkommen. Das klappte bisher häufig aufgrund des besonderen Engagements von Professorinnen und Professoren, die als Gastgeber fungieren. Nun soll außerdem ein Netzwerk entstehen, das die Verbindungen dauerhaft pflegt.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Sabine Nitz

Sabine Nitz
Redakteurin der Unizeitung Querschnitt

Jaap Verweij ist der neue Gründungsdekan

Mediziner aus den Niederlanden steht an der Spitze der Lebenswissenschaftlichen Fakultät

Das Projekt „Medizin neu denken" wird an der Universität Siegen an der neuen Lebenswissenschaftlichen Fakultät (LWF) umgesetzt. Gemäß Hochschulgesetz hat das Rektorat der Universität Siegen im Einvernehmen mit dem Senat mit Professor Dr. med. Jaap Verweij einen Gründungsdekan bestellt. Prof. Verweij wird das Amt für die Phase der Gründung zunächst bis zum 31. Januar 2018 ausüben. Unterstützen wird ihn dabei als Manager Dr. Olaf Gaus, der das Projekt seit einem Jahr operativ betreut.

„Jaap Verweij ist bestens vertraut mit allen inhaltlichen Aspekten des Projekts ‚Medizin neu denken', genießt international einen ausgezeichneten Ruf und ist glänzend vernetzt. Mit ihm gewinnt die Universität einen hochkarätigen Fachmann, mit dem wir den Weg zum Medizin-Studium hier in Siegen erfolgreich gehen können. Ich bin sehr stolz, ihn an unserer Seite zu haben", sagte Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart.

Prof. Dr. med Jaap Verweij (Mitte) mit Uni-Kanzler Ulf Richter (links) und Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart.

Prof. Jaap Verweij war seit 2013 Dekan der Medizinischen Fakultät des Erasmus Medical Center (EMC) der Universität Rotterdam und zudem stellvertretender Vorsitzender des Vorstands. Prof. Verweij bleibt dem EMC auch weiterhin erhalten. Für die Gründungsphase in Siegen sind seine Kenntnisse der Funktionsweise einer Universitätsklinik und die Qualitäten in der Geschäftsführung von großem Wert. Das medizinische Fachgebiet von Prof. Verweij ist die Onkologie. Als Autor oder Co-Autor hat er mehr als 700 wissenschaftliche Publikationen herausgegeben. Neben seinen Aktivitäten in der Forschung engagiert sich Prof. Verweij in hochrangigen Gremien, zurzeit hat er den stv. Vorsitz im Aufsichtsrat der Niederländischen Krebsstiftung inne. Der Niederländer ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Prof. Verweij wird in Siegen den Aufbau der Medizinerausbildung steuern. Gleichzeitig wird Prof. Verweij in einem erweiterten Dekanat die verschiedenen Teilgebiete an der Hochschule vernetzen, die sich auf die Medizin-Informatik, die Medizin-Technik, das Gesundheitswesen mit digitalem Schwerpunkt (Public Health), die medizinnahen Naturwissenschaften, die Psychologie, die Ökonomie und die Sozialwissenschaften erstrecken. Ein weiterer zentraler Schwerpunkt seiner Tätigkeit als Gründungsdekan ist die Verbindung zu den vier Siegener Kliniken in einem gemeinsamen Arbeitsprozess in Forschung, Lehre und Gesundheitsversorgung herzustellen. Das Erasmus Medical Center (EMC) ist neben der Universität Bonn und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ein Kooperationspartner im Projekt „Medizin neu denken". Das EMC wird in weltweiten Rankings regelmäßig unter den „Top 30" gelistet und ist auf internationaler Ebene mit allen führenden medizinischen Zentren eng vernetzt. Für den Bereich der medizinischen Lehre ist das EMC in den Niederlanden zum vierten Mal in Folge mit dem „National Award" ausgezeichnet worden, der auf der Basis der Stimmen von Studierenden vergeben wird.

André Zeppenfeld

Land fördert Start-up-Lab

Geld für Südwestfalen

Nordrhein-Westfalens Wirtschafts- und Digitalminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart hat die Förderbescheide an die Vertreter der fünf Start-up-Innovationslabore aus den Regionen Südwestfalen, Münsterland, Ostwestfalen-Lippe, Rhein-Ruhr und westfälisches Ruhrgebiet überreicht. Zu den geförderten Projekten gehört auch das „Start-up-Innovationslabor Südwestfalen", eine Kooperation der Universität Siegen mit der Fachhochschule Südwestfalen. Insgesamt stellt das Land rund 4,3 Millionen Euro aus Landemitteln und aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bereit.

Das geplante START-UP-Lab SWF wird durch die Universität Siegen und die Fachhochschule Südwestfalen getragen. Es baut die Unterstützungsstrukturen für Gründungen im Allgemeinen und für technologie- und wissensbasierte Gründungen im Speziellen an den Hochschulen aus. Weitere Kompetenzen fließen durch die regionalen Akteure aus den fünf Kreisen als assoziierte Partner mit ein. Das Projekt wird mit 650.000 Euro gefördert.

„Die Start-up-Innovationslabore NRW bieten den Absolventinnen und Absolventen aus den Hochschulen und jungen Start-ups ein maßgeschneidertes Programm zur Entwicklung ihrer Gründungsidee und vermitteln ihnen kompetente Ansprechpartner aus der Wirtschaft", erklärte Pinkwart.

Erfolg bei THE-Ranking

Die Universität Siegen gehört zu den 500 besten Hochschulen weltweit. Das zeigt das „Times Higher Education-Ranking 2017-18". Zwar haben dieses Mal deutlich mehr Hochschulen am internationalen THE-Ranking teilgenommen, als noch im Vorjahr – dennoch konnte die Uni Siegen ihren Rang behaupten: Auf der Rangliste des THE wird sie im Bereich zwischen den Plätzen 400 und 500 gelistet. Insgesamt hatten sich 1102 Hochschulen aus aller Welt an dem Ranking beteiligt (Vorjahr: 981), darunter 44 Institutionen aus Deutschland. „Times Higher Education" berücksichtigt bei der Bewertung Leistungsindikatoren aus fünf verschiedenen Bereichen: Qualität der Lehre, Qualität der Forschung, Zitate aus Arbeiten der Universitäten, das Einwerben von Drittmitteln und die internationale Ausrichtung.

Die Universität Siegen liegt in allen fünf Bereichen mindestens im weltweiten Durchschnitt, bei Forschung, Zitationen, Drittmitteln und Internationalisierung sogar darüber. Im Vergleich zum Vorjahr konnte sich die Uni in fast allen Bereichen um einige Prozentpunkte verbessern.

Ulf Richter eindrucksvoll als Uni-Kanzler bestätigt

Hochschulwahlversammlung hat Amtsinhaber vorzeitig wiedergewählt

Die Universität Siegen setzt auf Kontinuität und hat Ulf Richter vorzeitig in seinem Amt als Uni-Kanzler bestätigt. Die Hochschulwahlversammlung, die sich aus Mitgliedern des Senats und des Hochschulrats zusammensetzt, wählte Richter mit großer Mehrheit wieder. Richter nahm die Wahl an. Seine Amtszeit verlängert sich damit bis 2031.

Die vorzeitige Verlängerung sei auch als Auszeichnung Richters für seine bisher geleistete Arbeit zu sehen, sagte Uni-Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart am Rande der Hochschulwahlversammlung: „Die Zusammenarbeit mit Herrn Richter war in den vergangenen Jahren von einer außerordentlichen Qualität und Verlässlichkeit geprägt. Ich freue mich, diese auch in Zukunft fortsetzen zu können." Gleichzeitig sei die Wiederwahl ein wichtiges Zukunftssignal für die Universität Siegen: „Uns eint die Sorge und das Engagement für unsere Universität. Angesichts der großen Aufgaben, die vor uns liegen, ist die Wiederwahl des Kanzlers von großer Bedeutung."

Er freue sich, seine Arbeit auch in Zukunft fortsetzen zu können, betonte Ulf Richter nach der Wahl. Seit seinem Amtsantritt vor vier Jahren hatte er die Prozesse und Strukturen in der Universitätsverwaltung institutionell weiterentwickelt und modernisiert. Ein weiteres wichtiges Thema: Der Hochschulbau mit der Sanierung des Unteren Schlosses und dem Bau des Verwaltungsgebäudes „AVZ" auf dem Haardter Berg. Die bevorstehende Modernisierung des Campus Adolf-Reichwein-Straße habe er parallel mit vorbereitet, so Richter: „Gerne möchte ich auch die Umsetzung dieses Großprojektes begleiten." Ein weiteres Ziel sei die Weiterentwicklung des baulichen Masterplans mit den Projekten „Uni in die Stadt" und „Science Campus". Außerdem möchte Richter nach der vollständigen Digitalisierung des Campus-Managementsystems auch den Digitalisierungsprozess in der Verwaltung vorantreiben.

Richter hatte als dritter Kanzler der Universität Siegen im Sommer 2013 die Nachfolge von Dr. Johann Peter Schäfer angetreten, nachdem dieser in den Ruhestand gewechselt war. Richter, Jahrgang 1970, stammt aus Gardelegen in der Altmark. Er ist verheiratet und hat eine Tochter. Vor seinem Amt als Kanzler der Uni Siegen war der studierte Diplom-Wirtschaftsjurist unter anderem als Geschäftsführer des Helmholz-Zentrums für Infektionsforschung tätig.

Leiter der Hochschulwahlversammlung, Prof. Dr. Thomas Naumann (links), gratuliert Ulf Richter zu seiner Wiederwahl als Kanzler der Universität Siegen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Rektor der Universität Siegen

Redaktion:
Sabine Nitz (verantwortl.)
André Zeppenfeld
Nora Frei
Tanja Hoffmann
Steffi Treude

Anschrift:
Universität Siegen
57068 Siegen
Tel.: +49 271 740 4860
Fax: +49 271 740 4911
presse@uni-siegen.de

Bildnachweis:
S. 1: illustrart/fotolia.com
S. 5: Vevchic/fotolia.com

Layout:
Stephanie Menger

Druck:
Vorländer GmbH & Co. KG
Obergraben 39
57072 Siegen

Redaktionsschluss:
4. Dezember
Nächste Ausgabe:
20. Dezember 2017

facebook.com/unisiegen

twitter.com/unisiegen

Pepper, der neue Star im Altenheim

Uni-Team macht einen kleinen Roboter aus Japan fit für den Umgang mit Siegener Senioren

Er kann Pantomime spielen, High Five geben, tanzen und Witze reißen. Dabei ist Pepper ein Roboter. 1,20 Meter ist er groß und bewegt sich auf Rollen. Seine großen Augen sehen freundlich aus. Wenn man ihm über den Kopf streichelt, kichert er: „Ich bin heute so kitzelig." Pepper ist seit kurzem im Forschungswohnzimmer (XLAB) an der Universität Siegen zu Hause. Die WissenschaftlerInnen vom Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien (Prof. Dr. Volker Wulf) und Studierende aus dem Masterstudiengang Human Computer Interaction (HCI) haben Großes mit dem Kleinen vor: Pepper soll im Altenheim zum Einsatz kommen, soll die älteren Menschen unterhalten, mit ihnen Rätsel raten, Musik spielen und ihnen die Zeit vertreiben.

Pepper hat das Marienheim in Siegen-Weidenau schon besucht. Die Heimleitung und das Pflegepersonal waren sofort begeistert, die Bewohner am Anfang eher skeptisch. Spätestens nachdem Pepper das Alter der Senioren erraten sollte und manchmal um ein paar Jahrzehnte daneben lag, war das Eis gebrochen. „Die Erfahrung zeigt, dass die Senioren sehr schnell neugierig werden und merken, dass sie Spaß mit Pepper haben können und dadurch steigt sofort die Akzeptanz", erzählt Projektleiter Dr. Rainer Wieching. „In Gesprächen mit den Senioren und den Pflegekräften haben wir erfahren, dass die älteren Menschen vor allem Gedächtnis-Spiele ausprobieren möchten, um sich die Zeit zu vertreiben. Also haben wir extra für diese Bedürfnisse etwas programmiert." Eine studentische Gruppe aus dem HCI-Masterstudiengang hat in seinem Seminar die Funktionen dafür entwickelt. „Uns ist besonders wichtig, dass wir immer vorab mit den Nutzern sprechen, um deren Bedürfnisse und Alltagspraktiken zu erfahren." Pepper soll nicht nur gute Laune verbreiten. Er soll den Senioren in Zukunft auch dabei helfen, körperliche Übungen zur Prävention von Stürzen durchzuführen. Der Roboter soll die Senioren ansprechen, zum Mitmachen motivieren und die Übungen erklären.

In Japan arbeitet Pepper schon in Shops und Supermärkten. Manche Familien haben ihn sogar privat gekauft und leben mit ihm zu Hause. Generell seien Japaner Robotern gegenüber anders eingestellt als Deutsche, sagt Dr. Wieching. „Viele Japaner glauben, dass auch Dinge eine Seele haben können, Roboter also auch. Deutsche fühlen sich eher durch die Technik bedroht." Viele Pflegekräfte hätten auch Bedenken, dass die Roboter ihnen Arbeitsplätze wegnehmen würden. „Wir wollen Pflegekräfte niemals ersetzen", sagt Wieching. Roboter und Menschen sollten vielmehr hybride Teams bilden und sich gegenseitig ergänzen. Damit das klappt, müssten die Pflegekräfte den Roboter über eine App auf die Bedürfnisse der Patienten einstellen können. Pepper muss sich gegenüber einer dementen Person zum Beispiel anders verhalten als bei jemandem, der nicht mehr gut gehen kann. „Das Ziel muss sein, dass Laien ohne Programmier- oder IT-Kenntnisse Pepper bedienen und konfigurieren können", so der Projektleiter.

Das Rad neu erfinden, wollen sie bei alldem nicht. Die Siegener setzen auf Kooperationen mit der Fachhochschule Kiel und der Waseda Universität in Tokio, Japan. „Wir müssen noch viel gemeinsam forschen, bis die Roboter uns semi-autonom oder sogar in Teilbereichen voll-autonom in der Pflege unterstützen können", sagt Dr. Wieching. Es gehe dann viel mehr um ethische, rechtliche und soziale Fragestellungen, nicht nur um Robotik-Programmierung.

Nora Frei

Medien-Praxis am Herrengarten

Nach der Sanierung des Campus Herrengarten in der Siegener Innenstadt ist dort auch das medienwissenschaftliche Seminar der Uni Siegen eingezogen. Die neuen Schnitträume erfüllen hohe akustische Anforderungen. „Wir hatten extra einen Schallschutzingenieur vor Ort, der uns bei der Sanierung beraten hat", erklärt Felix Fiedler aus dem Dezernat Gebäude- und Liegenschaftsmanagement der Universität Siegen. Mineralwolle und verschieden dicke Folien in den Wänden sowie Absorber-Flächen in den Räumen sorgen für Stille und gute Akustik, beides ist für die praxisorientierten Seminare der Medienwissenschaft wichtig. Insgesamt gibt es entlang des Flurs 14 einzelne Schnitträume, die mit Schallschutztüren verschließbar und zwischen 12 und 18 Quadratmetern groß sind. „Das ist eine enorme Verbesserung", erklärt Michael Zimmermann, Leiter des Labors Medienpraxis. „Vorher waren die Schnitträume nicht einmal halb so groß und man hatte Durchgangsverkehr." Neben den Schnitträumen gibt es auch einen Seminarraum, der zusätzlich als Filmstudio genutzt werden kann.

Steffi Treude

„Magischer Koffer" und besondere Arbeitsbühne

Projekte von Maschinenbau-Studierenden vorgestellt – Pflichtaufgabe bringt überraschende Ergebnisse hervor

Auf den ersten Blick sieht er aus wie ein normaler Koffer, nur dass er durchsichtig ist. Bei näherem Hinschauen erkennt man kompliziert aussehende Technik im Inneren. Wer ihn in die Hand nimmt, fühlt sich wie in der Welt von Harry Potter. Wie durch Zauberhand bewegt er sich von alleine. Der „magische Koffer" ist das Projekt von Julian Brückner, Timo Schneider und Alexander Joest. Die drei Maschinenbau-Studenten stellten ihn gemeinsam mit 21 weiteren Projekten im Rahmen des Pflichtfachs „Planungs- und Entwicklungsprojekt" (PEP) vor.

„Bei unserem Projekt ging es darum, ein Demonstrationsobjekt zu bauen, das Studierenden den gyroskopischen Effekt veranschaulicht, der normalerweise ziemlich schwer zu begreifen ist", erklärt die Gruppe. „Wenn man den Koffer normal in die Hand nimmt, tut sich nichts. Dreht man sich allerdings um seine eigene Achse, kippt der Koffer, je nach Drehrichtung, automatisch nach außen oder nach innen. Das geschieht dadurch, dass Kräfte auf die Lagerstelle im Koffer wirken, wenn man sich mit ihm bewegt." Von der Planung bis zum fertigen Produkt haben die Studenten alles selbst in die Hand genommen.

Bei der Vorstellung aller Projekte belegten der „Magische Koffer" und das Projekt „Methodische Entwicklung einer Hubarbeitsbühne zum Anbau an die Dreipunkthydraulik eines Schleppers" von Marvin Weber, Dominique Schneider, Selina Brinkmann, Steffen Gabsa und Mario Eisel gemeinsam den 1. Platz. Insgesamt wurden die sechs besten Projekt-Gruppen mit dem Förderpreis der Firma Ferchau ausgezeichnet.

Die Projekte sind obligatorisch für alle Maschinenbau-Studierenden an der Universität Siegen. „Im Rahmen des Pflichtfachs „Planungs- und Entwicklungsprojekt" (PEP) führen sie im vierten Semester eigene Projekte durch. Diese werden meist von den verschiedenen Lehrstühlen definiert, es kann sich aber auch um Firmenbeiträge handeln", erklärt Prof. Dr.-Ing. Tamara Reinicke vom Department Maschinenbau. Die Studierenden arbeiten in Gruppen und haben ein Semester lang Zeit, ihr Projekt zu realisieren. „Das Ziel, das die Studierenden verfolgen sollen, ist die interdisziplinäre Bearbeitung einer komplexen Fragestellung aus dem Ingenieurbereich. Die Studierenden lernen dabei sowohl Team- als auch Projektarbeit", erklärt Prof. Reinicke.

Auch die andere Gewinnergruppe hat viel Energie in ihr Projekt gesteckt. „Unser Ziel war es eine Hubarbeitsbühne zu entwerfen, auf der bis zu vier Leute Platz haben. Zugleich soll sie an einen Schlepper angeschlossen werden können", erklärt Selina Brinkmann. „Wir haben also geschaut, ob es bereits Mechanismen in der Technik oder sogar in der Tierwelt gibt, die für uns relevant sein könnten. Anschließend haben wir Lösungsvarianten erarbeitet und uns am Ende für die entschieden, die den höchsten Gesamtnutzwert hat".

Die Projekte wurden in zehnminütigen Vorträgen vorgestellt. Danach begutachtete eine Jury die Poster, Projektordner und Prototypen. Anschließend wurden die besten sechs Gruppen ausgezeichnet. Ein Projekt wurde nicht vorgestellt, denn die Arbeit wird momentan auf Patentierbarkeit hin geprüft, weshalb sie nicht für die Öffentlichkeit zur Verfügung steht.

Alessa Risse

Maschinenbau-Studierende müssen im Rahmen ihres Studiums ein Planungs- und Entwicklungsprojekt vorstellen. Einige wurden ausgezeichnet.

Ausgezeichnet:

Platz 1:
„Der magische Koffer" von Julian Brückner, Timo Schneider und Alexander Joest sowie „Methodische Entwicklung einer Hubarbeitsbühne zum Anbau an die Dreipunkthydraulik eines Schleppers" von Marvin Weber, Dominique Schneider, Selina Brinkmann, Steffen Gabsa und Mario Eisel.

Platz 2:
„Arretierung der Kolbenrückstellfeder im geschlossenen Zustand einer nasslaufenden Lamellenkupplung" von Lukas Held, Björn Weiß und Benedikt Prinz sowie „Entwicklung eines Prüfstandes zur Nachbildung der Vertikaldynamik von Schienenfahrzeugen" von Thomas Reckewell und Jan-Philipp Alhäuser.

Platz 3:
„Entwicklung eines Konzeptes für einen Großraum-3D-Drucker" von Dennis Graf, Tim Bensberg, Edgar Korbmacher, Mario Wagener und Jonas Reifenrath sowie „Konstruktion eines Simulationsstandes für die Werkzeugeinarbeitung an den Fertigungspressen" von Fabian Weber und Jan Schulte.

Soziale Medien in Krisensituationen

Erste deutschlandweit repräsentative Studie liegt vor

Helfer bei Hochwassergefahr mobilisieren oder bei einem Terroranschlag Freunden auf Facebook mitteilen, dass es einem gut geht – immer mehr Menschen nutzen Soziale Medien in Krisensituationen, bei Katastrophen und in anderen Notsituationen. Eine Forschergruppe der Universität Siegen, der Technischen Universität Darmstadt und des „Tavistock Institutes" in London hat in der ersten deutschlandweit repräsentativen Studie untersucht, wie und wozu Menschen Soziale Medien in Krisensituationen nutzen und auf welche Probleme sie dabei stoßen.

Die meisten der 1.069 Befragten nutzen Soziale Medien in Notsituationen, um Informationen zu suchen und zu teilen. Die größten Hindernisse seien falsche Gerüchte (für Dreiviertel der Befragten) und unglaubwürdige Informationen. „Viele Menschen sind skeptisch und möchten Sozialen Medien in Gefahrenlagen nicht vollständig vertrauen. Da zahlreiche Inhalte nach ausschließlichem Lesen der Überschrift geteilt werden, ist gewisse Vorsicht und Abwägung, was man glaubt und was man teilt, auch sinnvoll", sagt Prof. Dr. Christian Reuter, Leiter der Studie.

Außerdem haben viele der Befragten Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes, und fürchten, dass Soziale Medien im Notfall nicht richtig funktionieren könnten. Viele Menschen nehmen Soziale Medien im Vergleich zu anderen Kanälen als schneller wahr. Trotzdem nutzen die Befragten mit zunehmendem Alter aufgrund ihrer Bedenken oft andere Kanäle, zum Beispiel Nachrichtensendungen im Fernsehen oder im Radio. Facebook wird von mehr als der Hälfte der Befragten täglich genutzt. Twitter hingegen deutlich seltener. Bis zu 70 Prozent gaben in der Umfrage an, diesen Dienst nie zu nutzen.

Smartphone-Apps für Notsituationen werden gerade mal von 16 Prozent genutzt, vor allem von männlichen und jüngeren Nutzern. „Weit verbreitet sind Unwetter-Apps. Spezielle Warn-Apps, wie die in Darmstadt-Dieburg genutzte App KATWARN oder die in Siegen-Wittgenstein verbreitete App NINA des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz, werden derzeit nur von etwa einem Zehntel der Bevölkerung genutzt. Dabei könnten in Schadenslagen relevante Informationen dort sehr einfach empfangen werden – und das nicht nur bei großen Lagen, wie dem Amoklauf in München, sondern auch bei vielen kleineren Schadenslagen, wie Evakuierungen bei Bombenfund", so Prof. Dr. Christian Reuter. Knapp 70 Prozent der befragten TeilnehmerInnen erwarten, dass die Rettungsdienste die Sozialen Medien überwachen und ungefähr die Hälfte von ihnen wünscht sich sogar, innerhalb einer Stunde über diesen Weg eine Antwort zu erhalten. Vor allem jüngere Nutzer glauben jedoch, dass die Rettungsdienste zu beschäftigt sind, um Soziale Medien ständig im Auge zu behalten. Systeme, die dies ermöglichen, wurden im Projekt erforscht.

Forscher der Uni Siegen, TU Darmstadt und des Tavistock Institutes in London führten die Befragung und Analyse im Rahmen des EU-Projekts EmerGent und der Nachwuchsforschergruppe KontiKat des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch.

Nora Frei

Neue Entwicklungen im Bereich der Material- und Sensorforschung standen im Mittelpunkt des Symposiums auf der Burg Schnellenberg.

Medizinnahe Forschung im Fokus

15. Internationales Symposium zum Thema „Designer Surfaces and Biosensorik"

Zum 15. „VBST Symposium" zum Thema „Designer Surfaces and Biosensorics" trafen sich 45 TeilnehmerInnen auf der Burg Schnellenberg. VBST steht für die beteiligten Institutionen: Vienna, Bath, Siegen und Twente. Ursprünglich als bilateraler Workshop zweier Arbeitsgruppen der University of Twente (Niederlande) mit dem Max-Planck-Institut für Polymerforschung in Mainz konzipiert, wuchs der Teilnehmerkreis durch unabhängig werdende Nachwuchsgruppen an und bildet nach einigen Umzügen die heutige VBST Gruppe, die in wechselnder Konstellation in mehreren EU-Projekten zusammen forschte und aktuell forscht (z.B. ULTRAsensitive PLAsmonic devices for early CAncer Diagnosis). Zusätzlich zu den Arbeitskreisen der lokalen Organisatoren Prof. Holger Schönherr und Prof. Uli Jonas und der Nachwuchsgastgruppe von Dr. Edmondo Benetti (ETH Zürich) nahmen die Gruppen von Prof. Toby Jenkins (University of Bath, UK), Prof. Wolfgang Knoll (Austrian Institute of Technology, Österreich) und Prof. Julius Vancso (MESA+ Institute for Nanotechnology, Twente, Niederlande) teil.

Im Zentrum des Symposiums stand der Austausch zu neuesten Entwicklungen und Ergebnissen im weitgefassten Bereich von Material- und Sensorforschung mit biomedizinischem Bezug. Die Vorträge wurden ausschließlich von Nachwuchswissenschaftlern gehalten und intensiv diskutiert. Im Programm zeigte sich der bewusst breit angelegte, interdisziplinäre Charakter. Die Themen der vortragenden Chemiker, Physiker, Biologen, Materialwissenschaftler und Elektroingenieure reichten von neuesten Ansätzen und Materialien zur Detektion und Behandlung bakterieller Infektionen, über mikro- und nanostrukturierte Biomaterialien und thermischen Isolatoren bis hin zu ultrasensitiven Graphen-basierten Biosensoren und Sensoren auf Wellenleiterbasis, die erst durch intelligente Hydrogelbeschichtungen ihre volle Funktionalität erhalten. Auf der Basis des Symposiums, das durch den Fokus auf die teilnehmenden Masteranden, Doktoranden und Postdocs und deren Austausch zahlreiche neue Kooperationen und Zusammenarbeit anregen konnte, werden weiterhin gemeinsame ad hoc Forschungsprojekte, der Austausch von Personal und koordinierte Projektanträge, u.a. ein Antrag auf ein Innovative Training Network (ITN) zum Thema „Stimuli Responsive Materials for the Rapid Detection and Treatment of Healthcare Associated Infections", forciert. Die erfolgreiche Symposiumsreihe findet im Frühjahr 2019 ihre Fortsetzung beim 16. Treffen in Österreich.

Wo leben die Menschen gern und gut?

Studie der Uni Siegen zeigt, was Bürger an Städten und Gemeinden attraktiv finden - Psychologe Frank Luschei über die Ergebnisse

Diplom-Psychologe Frank Luschei.

Alle zieht es in die Großstadt, zurück auf dem Land bleiben die Alten und die Familien, die sich das Leben in den Metropolen nicht leisten können. Mit solchen düsteren Zukunftsvisionen kann Frank Luschei nichts anfangen, und sie widersprechen auch den Ergebnissen einer Studie zur Attraktivität von Städten und Gemeinden, die der Diplom-Psychologe mit einer Projektgruppe des Forschungskollegs der Uni Siegen (FoKoS) erarbeitet hat. Im Rahmen einer Online-Befragung wurden Menschen in zwölf Gemeinden in Südwestfalen zu ihrem Lebensumfeld befragt. Was sie an ihrem Wohnort schätzen und was ihnen fehlt. Fast 3600 BürgerInnen machten mit.

Die LokalpolitkerInnen, die Leute in den Rathäusern, müssten doch wissen, was den Menschen in ihrer Stadt oder Gemeinde gefällt. Warum also eine Befragung?

In den Räten oder auch in Gremien und Workshops – also dort wo über die Attraktivität des Heimatortes diskutiert wird – sitzen häufig immer dieselben engagierten Bürgerinnen und Bürger. Und die reinen statistischen Daten, über die die Kommunen verfügen, beschränken sich auf die Angaben im Einwohnermeldeamt. Deshalb war es für die Städte und Gemeinde interessant, mit der Online-Befragung ein Instrumentarium an die Hand zu bekommen, mit dem man nicht nur die Anforderungen, die die Bürgerinnen und Bürger an die Attraktivität ihres Wohnortes haben, erfahren kann, sondern auch, inwieweit diese Erwartungen in der eigenen Stadt oder der Gemeinde erfüllt werden. Die sozio-demographischen Angaben aus der Studie lassen einen Profilvergleich zu, den es so bisher nicht gab.

Die Befragung lief online. Haben Sie damit nicht auch nur eine bestimmte Gruppe erreicht?

Also zum einen haben die beteiligten Kommunen sehr für die Befragung geworben: bei Veranstaltungen, über die Vereine und die Presse. Und zu anderen haben wir festgestellt, dass auch die ältere Generation die Möglichkeit, sich online zu beteiligen, wahrnimmt. Mehr als die ganz jungen Leute. Die unter 20-Jährigen sind leider unterrepräsentiert.

40 Prozent der Menschen, die an der Studie teilgenommen haben, leben seit ihrer Geburt an dem Wohnort und von den Zugezogenen lebt fast die Hälfte mehr als 20 Jahre dort. Klebt der Südwestfale besonders an der Scholle oder ist es in der Region so schön?

Den meisten Menschen gefällt es dort, wo sie leben. Ich glaube, es ist ein Vorurteil, dass die Leuten alle weg wollen, in die großen Zentren. Der Anteil der sogenannten Fortzugsgefährdeten lag in den Teilnehmerstädten bei 7 bis 13 Prozent. Was wichtig für die Attraktivität der Städte und Gemeinde ist, sind ein gutes Telekommunikationsnetz, ein gutes Gesundheitssystem und eine hohe Lebensqualität.

Und was macht diese hohe Lebensqualität aus?

Natur, ruhige Wohngegend, Familie und Freunde – das wurde von den Befragten genannt.

Wo sehen die Einwohner den meisten Handlungsbedarf?

Jungen Familien ist eine kinderfreundliche Stadt besonders wichtig und da sehen die Familien mit Kindern noch einen großen Verbesserungsbedarf. Unzufriedenheit gab es auch in Bezug auf die Erreichbarkeit von Nahversorgungseinrichtungen, Geschäften und den Öffentlichen Nahverkehr.

Was können die Kommunen dann mit diesen Ergebnissen anfangen?

Es ist eine riesige Chance, Verbesserungsmaßnahmen anzugehen. Weil die Menschen ganz konkret einen Abgleich zwischen Wunsch und Wirklichkeit vorgenommen haben. Sie beschreiben nicht nur ihre Anforderungen an die Attraktivität einer Stadt, sondern messen auch ihren eigenen Wohnort an dieser Erwartung.

Das Interesse an solchen Daten müsste bei allen Städten groß sein. Gibt es Anfragen aus anderen Regionen, die diese Befragung auch durchführen wollen?

Ja, wir haben Anfragen aus Baden-Württemberg und Sachsen. Die müssen das Verfahren aber dann in Eigenregie stemmen. Für die Uni Siegen ist das Projekt abgeschlossen. Wobei es sehr interessant wäre, die Befragung in einigen Jahren zu wiederholen, um zu sehen, ob sich die Erwartungen verändert haben.

Das Interview führte Sabine Nitz.

Neue Online-Zeitschrift zu Mensch-Puppen-Themen

Studierende der Medienwissenschaft entwickelten das Layout im Rahmen eines Entwurf-Wettbewerbs

„Denkste, Puppe" berlienerte früher, wer so viel sagen wollte wie: „Das hättest du wohl gerne". Klingt ein bisschen schnoddrig, ist aber ein gelungenes Wortspiel für den Titel der neuen Online-Zeitschrift der Uni Siegen „denkste: puppe", die von der Psychologin Prof. Dr. Insa Fooken und der Literaturwissenschaftlerin Dr. Jana Mikota entwickelt und herausgegeben wird. Die Idee zur Zeitschrift entstand nach einer multidisziplinären „Puppentagung", die vor einigen Jahren an der Uni Siegen ausgerichtet wurde. „Das Interesse an dem Thema entpuppte sich als groß und höchst differenziert, so dass wir es fortführen wollten", erklärt Insa Fooken. Als eine multidisziplinäre und bilinguale Online-Zeitschrift für Mensch-Puppen-Diskurse soll „denkste: puppe / just a bit of: doll" eine Plattform sein für wissenschaftliche Texte, Bilder, Essays und In-Szene-Setzungen von und über Puppen, Figuren und menschenähnliche Gestalten.

Puppen tauchen in Literatur, Kunst, Theater, Film und Fotografie auf genauso wie in den Anwendungsfeldern von Psychologie und Pädagogik. „Das Puppenthema kann deshalb Gegenstand verschiedener Disziplinen sein: von der Literaturwissenschaft und dem Theater über Pädagogik oder Puppentherapie bis hin zu Spielzeugkunde und Robotik", so Insa Fooken. „Wir hoffen auch auf Beiträge über den Wissenschaftsbetrieb hinaus", sagt Jana Mikota. „Wir beziehen Interviews, autobiographische Reflektionen, Rezensionen, und ähnliche Infos mit ein". Die Herausgeberinnen sind optimistisch, dass das Konzept funktioniert. „Die Resonanz auf unseren ersten Aufruf zu „Puppen in existenziellen Bedrohungsszenarien", war sehr groß", berichtet Jana Mikota. Aktuell läuft hier der Review-Prozess. Das Online-Journal soll halbjährlich erscheinen mit jeweils einem Schwerpunktthema. Die erste Ausgabe ist für Januar 2018 geplant.

Die Optik der Zeitschrift wurde von Studierenden der Medienwissenschaften gestaltet. Insa Fooken und Jana Mikota hatten dazu einen Entwurf-Wettbewerb ausgeschrieben (gefördert von der Stiftung „Chancen für Kinder durch Spielen"), der im Rahmen des Seminars „Printprojekte" umgesetzt wurde. „In diesem Fall wurde ein Print- und Online-Entwurf erarbeitet", erklärt Dr. Timo Schemer-Reinhard, der das Seminar gemeinsam mit Diplom-Designer Jürgen Müller-Staphan geleitet hat. Schemer-Reinhard kommt von der Website-Gestaltung, Müller-Stephan ist der Print-Experte.

Die Studierenden lieferten acht verschiedene Entwürfe. „Alle waren sehr gut und die Auswahl fiel schwer", betont Mikota. Gewonnen hat die Idee von Luisa Ishorst, Philip Lück, Merita Tika und Julian Zielinski. „Dieses Layout besticht durch sein puristisches Design", lobt Insa Fooken. „Es spielt und bricht mit dem Image des Niedlichen, das man dem Thema schnell zuschreibt." Die Studierenden gewinnen ein Preisgeld von 300 Euro. Den zweiten Platz (200 Euro) belegte der Entwurf von Carolin Battenfeld, Leon Benner, Florian Schwann, Tim Siebel und Leah Söntgerath. Den dritten Platz (100 Euro) holten Janina Abendroth, Charlotte Christ, Sarah Nindrup, Julica Osterhage-Samy und Helena Sauer.

Sabine Nitz

Die erste Ausgabe…

… hat den Themenschwerpunkt Puppen in krisenhaften Zeiten (z.B. Krieg, Flucht, Gewalt, Trauma). In Zeiten existenzieller Bedrohung können Puppen zu bedeutsamen Objekten werden, die sowohl psychische Sicherheit als auch (innere) Autonomie und Handlungsfähigkeit ermöglichen. Das gilt nicht nur bei Kindern, sondern generell für Puppen als Menschenbegleiter. Zeugnisse solcher Funktionen finden sich in Fotografien, Bildern, therapeutischen Settings, psychosozialen Handlungsfeldern sowie nicht zuletzt in literarischen Darstellungen: In Else Urys Nesthäkchen-Serie ist die Lieblingspuppe Gerda ein erstes Kriegsopfer und auch Judith Kerr trauert in ihrer autobiografisch gefärbten Rabbit-Trilogie ihrem geliebten Spielzeug nach. Aber es soll hier auch um Fragen gehen wie: Welcher Stellenwert kommt Puppen in aktuellen Belastungs- und Bedrohungskontexten zu? Können Barbie-Puppen als sinnvolle Identifikationsobjekte für Flüchtlingskinder dienen? Lässt sich im Puppenspiel Spannung abbauen? Ermöglicht Puppentheater neue Erkenntniszusammenhänge und einen ganz anderen, subtilen Blick auf Bedrohungsszenarien? Diese Beispiele lassen sich beliebig fortsetzen.

Prof. Dr. Insa Fooken (3. von rechts), Dr. Jana Mikota (2. von rechts) und Dr. Timo Schemer-Reinhardt mit den Studierenden, die den Gewinner-Entwurf von „denkste: puppe" designt haben.

Kunstgeschichte auf dem Stundeplan

Gemeinsame Tagung des Siegener Lehrstuhls und der Kunstuniversität Linz

„Höhere Bildung – Kunstgeschichte in der Schule" lautete das Thema einer bestens besuchten Tagung, die Prof. Dr. Joseph Imorde und PD Dr. Andreas Zeising vom Siegener Lehrstuhl für Kunstgeschichte gemeinsam mit Prof. Dr. Anna Maria Loffredo von der Kunstuniversität Linz ausrichteten.

Da an beiden Hochschulen die Lehramtsausbildung im Fach Kunst eine bedeutsame Rolle spielt, lag es nahe, einen interdisziplinären Austausch im Ländervergleich anzustoßen und die Fächer Kunstgeschichte und Kunstdidaktik in einen Dialog zu bringen. Dabei ging es nicht nur um Gegenwartsfragen, sondern vor allem auch um eine historiografische Perspektive, die auf die gemeinsame Geschichte der beiden Disziplinen verweist. Denn in der Zeit um 1900, als ein Schulfach Kunst wie wir es kennen, noch gar nicht existierte, waren es Persönlichkeiten wie der Hamburgische Museumsdirektor Alfred Lichtwark oder der Reformpädagoge Ludwig Gurlitt, die sich in leidenschaftlicher Weise für die ästhetische Bildung als Unterrichtsfach einsetzten. Welchen Anteil dabei das Fach Kunstgeschichte haben sollte, war das eigentliche Thema der Tagung, das anhand von Fallstudien und Praxisbeispielen aus einem Zeitraum vom wilhelminischen Kaiserreich bis in die jüngere Vergangenheit von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorgestellt wurde.

Dabei zeigte sich, dass die Vermittlung kunstgeschichtlicher Gegenstände in der Schule ein durchaus kontrovers diskutiertes Feld ist, das viele Fragen aufwirft. Sie betreffen etwa die Konzeption von Lehrplänen und den Kanon, ebenso methodische Zugänge der Interpretation und Vermittlung, das Verhältnis zur künstlerischen Praxis oder den Umgang mit Reproduktionen, die im Unterricht unvermeidlich sind. Werke der bildenden Kunst wurden und werden zudem nicht nur im Kunstunterricht, sondern auch in Fächern wie Geschichte und Literatur thematisiert.

Geladen waren nicht nur Vertreter der Fachwissenschaft, sondern auch Lehrer und Schulbuchautoren, die aus der eigenen Praxis berichteten. Alles in allem eine anregende und erfolgreiche Tagung, die sicherlich eine Fortsetzung finden wird.

KURZ NOTIERT

Siegener Projekte bei Bonner Zukunftskongress

Mehrere Projekte von ForscherInnen der Univerität Siegen wurden beim Zukunftskongress in Bonn vorgestellt. Der Zukunftskongresses „Technik zum Menschen bringen" wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung organisiert. Präsentiert wurden das Projekt MobiAssist, ein Trainingssystem zur Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit und Mobilität von Demenzpatienten, sowie ELISE (Forschungskolleg FoKoS) ein interaktives und emotionssensitives Lernsystem, das als Planspiel in einer virtuellen Realität stattfindet. Auch Projekte an denen ForscherInnen der Uni Siegen beteiligt sind, wie KOLA, ein Kommunikations-Assistenzsystemen für den Straßenverkehr und Sympartner, ein Projekt zur Assistenzrobotik im häuslichen Umfeld, waren zu sehen.

MINTUS-Preis vergeben

Das Gymnasium Lennestadt hat den MINTUS-Preis der Uni Siegen gewonnen. Das Gymnasium bietet seinen Schülern in drei Laboren die Möglichkeit, selbstständig zu forschen. Der Preis wird vom Forschungsverbund der MINT-Didaktiken der Uni Siegen vergeben und von den Arbeitgeberverbänden gestiftet.

Abschluss gefeiert

Die AbsolventInnen der naturwissenschaftlich-technischen Fakultät IV haben ihren Abschluss gefeiert. Insgesamt 600 Bachelor-, Master- und Diplom-Studierende haben 2016/17 ihr Studium erfolgreich beendet. 60 DoktorandInnen haben promoviert und drei Doktores habilitiert. Den Forschungspreis erhielt Prof. Dr. Claus-Peter Fritzen vom NRW-Zentrum für Sensorsysteme (ZESS), der seit fast 25 Jahren in Siegen forscht. Der Nachwuchslehrpreis ging an PD Dr. Tobias Huber. Prof. Dr. Alexander Schnurr wurde für seine Lehre ausgezeichnet.

Religion und Gesellschaft

Das FORUM Siegen widmet sich im Wintersemester 2017/18 der Beziehung von Religion und Gesellschaft. An acht Donnerstagen regen namhafte ReferentInnen zum Nachdenken und Diskutieren an. Die Moderation liegt bei Prof. Dr. Gustav Bergmann. Die Veranstaltungen finden donnerstags um 20 Uhr im Kulturhaus Lÿz in Siegen statt, der Eintritt ist frei. Ein Höhepunkt des FORUM Siegen wird das Konzert des Bach-Chors Siegen am 18. Januar 2018. Unter der künstlerischen Leitung von Kirchenmusikdirektor Ulrich Stötzel wird der Chor den BesucherInnen die „Sprache der Kirche" näherbringen.

Bonjour, Monsieur Wagner!

Markus Wagner sammelte Sprach- und Lehrerfahrung an Schule in Frankreich

Markus Wagner ist auf der Durchreise. Bald beginnt sein Referendariat in Xanten. Vor einem Monat hat er sein Examen, Lehramt Deutsch und Französisch, gemacht, und wiederum davor war er zweieinhalb Monate in Frankreich. Als erster Teilnehmer eines Austauschprogramms der Universität Siegen mit der École supérieure du professorat et de l`éducation (ÉSPÉ) in Lille und dortigen kommunalen Einrichtungen. Angeboten wird nicht nur ein Studienaufenthalt, sondern auch ein Schulpraktikum. Und das fand Markus Wagner interessant. Ein Auslandssemester an einer Uni in der Nähe von Paris hatte er während seines Studiums schon absolviert. Aber dann, so kurz vor Examen und Berufsstart als Französischlehrer, hatte er das Gefühl, dass ihm noch Sprachpraxis fehlt. „Und die habe ich durch das Praktikum bekommen", erklärt Wagner. Denn anders als beim Auslandssemester, wo man doch häufig mit internationalen Studierenden zusammen sei und dann schnell ins Englische wechsle, sei er hier gezwungen gewesen, seinen Alltag – und vor allem auch den Schulalltag – in Französisch zu bestreiten.

Kurz nach den Osterferien begann er am Collège Lucie Aubrac in Tourcoing, von der Schulform vergleichbar mit einer Gesamtschule. Dank seiner engagierten Mentorin konnte Wagner gleich in den Unterricht mit einsteigen. „Ich war eine Art Sprachassistent, konnte aber auch Unterrichtseinheiten selbst übernehmen und mich gezielt um einzelne Schüler kümmern", so der 27-Jährige. Das war an der einen oder anderen Stelle nötig, denn die Schule liegt in einem sogenannten „sozialen Brennpunkt". „Dementsprechend unterschiedlich war die Sprachkompetenz der Kinder, ihre Motivation und regelmäßige Anwesenheit im Unterricht", sagt Wagner. Das Interesse am Deutschlernen sei groß, auch wegen der relativen Nähe zum Nachbarland. „Eine Klassenfahrt nach England oder Spanien ist für die Familien der Kinder nicht so leicht zu finanzieren, ein Tagesausflug über die Grenze aber schon.". Dort können die Schüler und Schülerinnen die Sprache im Alltag ausprobieren. Das motiviert. Und wenn es mal so gar nicht weiterging, dann hatte der angehende Lehrer aus Siegen die Möglichkeit, mit Kindern in kleinen Gruppen gezielt zu lernen. „Das hat den Schülern, aber auch mir richtig viel gebracht."

Angehender Französischlehrer Markus Wagner.

Selten könnten sich Lehrer später so intensiv und unabhängig von Bewertungsdruck mit Schülern auseinandersetzen, meint auch Prof. Dr. Dagmar Abendroth-Timmer, die den Austausch an der Uni Siegen von Seiten des Romanisches Seminars betreut. „Das Schulpraktikum bietet eine hervorragende Möglichkeit, die Sprachkenntnisse zu verbessern und gleichzeitig ein anderes Schulsystem und einen anderen Schulalltag kennenzulernen." Sie und Dr. Antje Wittstock, von der Germanistik, hoffen, dass sich nach Markus Wagner weitere interessierte Studierende für den Austausch melden. Auch Germanistik-Studierende mit ausreichenden Französischkenntnissen (Niveau B2) können sich bewerben. Finanzielle Unterstützung gibt es durch Stipendien aus dem Erasmus+ Programm.

Diese Möglichkeit hat auch Markus Wagner genutzt. 420 Euro im Monat beträgt die Förderung. Bei den Anträgen und Formalitäten helfen Andree Klann vom Büro für International Student Affairs an der Uni Siegen sowie Cécile Leclerq von der Abteilung Internationales des ÉSPÉ in Lille. „Das war wirklich alles unkompliziert, ging schnell und die Erfahrungen, die ich in der Schule in Frankreich gemacht habe, sind sehr wertvoll. Ich wäre gern länger geblieben", meint Wagner. Seine Mentorin hat ihm mit auf den Weg gegeben, dass sie sich über weitere Studierende aus Siegen sehr freuen würde.

Sabine Nitz

Bild: Jonathan Schmitz

Medien im Französischunterricht

Fortbildung beim 3. Siegener Französischlehrertag

Im Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Siegen (Weidenau) findet am Freitag, 1. Dezember, von 9 bis 16 Uhr der dritte Siegener Französischlehrertag statt. Die anerkannte Fortbildungsveranstaltung richtet sich an Französischlehrerinnen und -lehrer, Referendarinnen und Referendare sowie Studierende. Organisiert wird die Veranstaltung, die in Kooperation mit dem Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Siegen durchgeführt wird, von Prof. Dr. Dagmar Abendroth-Timmer, Prof. Dr. Britta Thörle, Prof. Dr. Christian von Tschilschke und Barbara Thomas (alle Universität Siegen). Das Rahmenthema des diesjährigen Französischlehrertags lautet: Medien im Französischunterricht. Nach einem einführenden Fachvortrag von Dr. Louise-Amélie Cougnon (Université catholique de Louvain) zum Thema „Nouvelles technologies et compétences: enjeux linguistiques, sociaux et psychologiques" können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwischen acht verschiedenen Workshops wählen, die sich mit vielfältigen Aspekten des Einsatzes von Medien im Fremdsprachenunterricht beschäftigen. Das konkrete Programm ist auf der Homepage des Romanischen Seminars zugänglich.

Bildungsprozesse in Schule und Hochschule erfolgreich gestalten

2. Siegener Sommerakademie „Forschung zur Lehrerbildung" – 29 NachwuchswissenschaftlerInnen zu Gast an der Universität Siegen

Was LehrerInnen und DozentInnen können sollten und wie Bildung gut funktioniert, das sind Themen, die gesellschaftlich und politisch gern und oft diskutiert werden. „Sich mit Lehrerbildungsprozessen zu befassen, ist von hoher Bedeutung. Alle sind sich einig, dass Bildung wichtig ist und dass Lehrer auf hohem akademischem Niveau ausgebildet werden sollen. Wie das geht, da ist man sich weniger einig", stellte Prof. Dr. Michael Bongardt, Prorektor für Studium, Lehre und Lehrerbildung, bei der Begrüßung der TeilnehmerInnen der Siegener Sommerakademie fest, die in diesem Jahr unter dem Titel „Forschung zur Lehrerbildung" stand.

Bereits zum zweiten Mal fand die Tagung an der Uni Siegen statt. Organisiert wurde sie von Prof. Dr. Martin Rothland, Leiter des Ressorts Bildungsforschung am Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZLB) der Universität Siegen und von Dr. Ina Biederbeck, langjährige Geschäftsführerin der Bildungsforschung am Siegener ZLB und jetzt tätig an der Europa-Universität Flensburg.

29 NachwuchswissenschaftlerInnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz waren zu der dreitägigen Tagung gekommen. „Die Sommerakademie ermöglichte einen wertvollen Austausch, der zur weiteren Vernetzung der WissenschaftlerInnen und Wissenschaftler, die sich mit Fragen der Bildungsforschung beschäftigen, führt", erklärte Rothland. Diese Fragen waren vielfältig. In Expertengruppen konnten die TeilnehmerInnen ihre Forschungsvorhaben vorstellen und in Workshops ihre Methodenkompetenz weiterentwickeln.

Geleitet wurden die Expertengruppen von Prof. Dr. Hedda Bennewitz (Universität Kassel), Prof. Dr. Colin Cramer (Universität Tübingen), Prof. Dr. Petra Herzmann (Universität Köln) und Prof. Dr. Matthias Proske (Universität Köln). Die forschungsmethodischen Workshops wurden von Dr. Stefan Rädiker, Dr. Andreas Seifert (Universität Paderborn), Dr. Kevin Stützel, (FU Berlin), Dr. Adeline Hurmaci (Universität Lemans) und Prof. Dr. Katharina Kunze (Universität Göttingen) angeboten. Den Einführungsvortrag hielt Prof. Dr. Ewald Terhart von der Universität Münster über „Forschung zur Lehrerbildung: Entwicklungslinien und Zukunftsaufgaben". Terhart stellte fest: „Im Bereich der Lehrerbildung gibt es viel Veränderung, die Entwicklungen sind rasant aber leider auch unübersichtlich." Innerhalb dieser Vielfältigkeit und Komplexität sei es für NachwuchswissenschaftlerInnen schwierig ihre Forschungsvorhaben zu positionieren – und die Möglichkeit zur Abstimmung und Koordination, wie sie das ZLB der Universität Siegen mit der Sommerakademie bietet, daher umso dringender.

Prof. Dr. Ewald Terhart von der Uni Münster sprach bei der Siegener Sommerakademie über „Forschung zur Lehrerbildung: Entwicklungslinien und Zukunftsaufgaben".

Bei der Tagung zeigte sich, wie vielfältig die Forschung zur Lehrerbildung aktuell ist. In ihren Forschungsarbeiten beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Aspekten wie der Kompetenzentwicklung von Lehramtsstudierenden, Möglichkeiten zur Begleitung von schulischen Praxisphasen und ihrer Wirksamkeit oder digitalen Formen der Lehrerbildung. Der intensive Austausch leistete einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarmachung gemeinsamer Forschungsanliegen und -perspektiven.

40 WissenschaftlerInnen und Studierende aus Deutschland, Albanien, USA und China trafen sich bei der Summer School in Siegen. Themen waren erneuerbare Energie und Energiesparstrategien.

Zweite Sommerschule zu erneuerbaren Energien

40 Teilnehmer aus Deutschland, Albanien, USA und China diskutierten über Windparks und Müllverbrennung

Zum zweiten Mal fand die International Summer School zum Thema Energie statt. Diesmal trafen sich 40 Wissenschaftler und Studierende aus Deutschland, Albanien, USA und China zu der dreitägigen Veranstaltung an der Universität Siegen, um über erneuerbare Energie und Energiesparstrategien zu sprechen.

Vorbereitet und organisiert wurde die Summer School von Prof. Dr. Thomas Carolus der Universität Siegen und Prof. Dr. Andonaq Londo von der Polytechnischen Universität in Tirana. Prof. Dr. Thomas Seeger und Prof. Dr. Wolfgang Krumm im Departement Maschinenbau der Universität Siegen öffneten für die Gäste ihre Labore. Eingebettet ist diese Aktivität in das Centre for International Capacity Development (CICD)/ Zentrum für Entwicklungsforschung und Wissenstransfer an der Universität Siegen. Als Sponsor engagierten sich die Freunde und Förderer der Universität Siegen sowie der Energieverein Siegen-Wittgenstein, dessen Geschäftsführer Paul Hartmann gleichzeitig der Klimaschutzbeauftragte der Stadt Siegen ist.

Studierende - zu etwa gleichen Teilen Maschinenbauer aus Siegen und aus Albanien, die über das Erasmus-Programm das Sommersemester an der Uni Siegen verbrachten - beteiligten sich mit Vorträgen und Poster-Präsentationen maßgeblich an der Gestaltung des internationalen Forums und der Diskussion über aktuelle Energiethemen.

„Neben der Herausforderung für die Studierenden auf Englisch vorzutragen, war es auch eine sehr gute Gelegenheit, um fachliche Kontakte zu knüpfen", erklärt Carolus. „Für einen Studenten hat sich daraus direkt ein Praktikum in den USA ergeben, und ein albanischer Doktorand wurde zu einer internationalen Fachkonferenz 2018 eingeladen". Auf dem Programm standen auch Besuche des Bürgerwindparks in Hilchenbach und des Müllheizkraftwerks Wuppertal. An beiden Themen waren vor allem die Gäste aus Albanien sehr interessiert. Gerade die Fragen der Müllverbrennung sind dort aktuell.

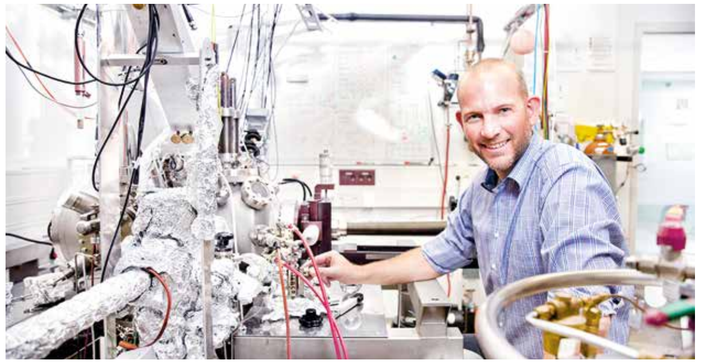
Die erste Summer School „Energy" fand 2012 in Tirana statt. Das Interesse an einer Wiederholung war damals bei allen Beteiligten groß. Das wurde dann in diesem Jahr in Siegen möglich. Über eine Fortsetzung des fachlichen Austauschs auf internationaler Ebene in dem hochaktuellen Themenbereich der erneuerbaren Energien würden sich alle Beteiligten freuen.

Forschung mit ultradünnen Schichten

Prof. Dr. Carsten Busse ist neu im Department Physik und beschäftigt sich mit experimenteller Nanophysik

Die größten wissenschaftlichen Durchbrüche seiner Karriere seien Überraschungen gewesen, sagt Prof. Dr. Carsten Busse. Seine Entscheidung für die Uni Siegen war keine. Busse kommt ursprünglich aus Olpe und lebt dort auch seit zwölf Jahren wieder, zusammen mit seiner Frau und drei Kindern. In der Vergangenheit ist er an die Universitäten in Köln, Bochum und zuletzt Münster gependelt. „Es war schon ein Stück weit Heimatverbundenheit, dass ich mich hier beworben habe", erzählt er. „Aber das Angebot war auch gut, die Stelle ist sehr attraktiv." Carsten Busse hat seit dem 30. August 2017 eine Professur im Department Physik der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät der Universität Siegen inne. Er beschäftigt sich mit experimenteller Nanophysik und dort speziell mit ultradünnen Schichten. Dazu gehört zum Beispiel Graphen, eine Form des Kohlenstoffs, deren Struktur aussieht wie Bienenwaben. „Graphen ist so dünn, wie man es sich überhaupt nur vorstellen kann, es hat nämlich nur die Dicke eines Atoms", erklärt Busse, „Ich gehe grundlegenden Fragen nach, zum Beispiel wie man diesen besonderen Stoff in höchster Qualität herstellen kann." In welchen Bereichen diese ultradünnen Schichten in Zukunft angewendet werden können, ist noch nicht ganz klar, aber das ist für den Wissenschaftler auch nichts Neues: „Bei kaum einem neuartigen Material war die Anwendung vorher schon klar. Wir haben hier viele Möglichkeiten für alles, was klein sein soll – Schaltkreise und Computerchips zum Beispiel." Graphen könnte auch zur Weiterentwicklung von Touchscreens beitragen.

„Graphen vereint zwei wichtige Eigenschaften: Es ist ein elektrischer Leiter und es ist durchsichtig. Das ist ganz wichtig bei Displays mit Touch-Funktion, die zurzeit noch aus keramischem Material hergestellt werden. Graphen wäre deutlich günstiger – und sogar biegsam." Das klingt vielversprechend, der Weg dorthin birgt aber noch viele Ungewissheiten. „Die Eigenschaften der Materialien können sich auch noch komplett ändern", so Busse. „Wenn Strom fließt, brauchen die Elektronen zum Beispiel Platz, um sich auszubreiten. Bei einer so dünnen Schicht verhalten sie sich vielleicht ganz anders." Er hofft, in einem Jahr an drei Vakuum-Apparaturen Oberflächenforschung betreiben zu können. „Das beste Vakuum, das es im Siegerland je gab", erzählt der Physiker und lacht.



Prof. Dr. Carsten Busse ist seit Ende August neu im Department Physik der Universität Siegen. Er beschäftigt sich mit experimenteller Nanophysik.

Der Druck in den Maschinen ist geringer als der im Weltall. Zurzeit wird am Emmy-Noether-Campus aber noch umgebaut, damit neue Labore eingerichtet werden können. „Wir brauchen eine sehr gute Schwingungsdämpfung, aber dafür eignet sich ein älteres, massives Gebäude oft besonders gut", erklärt Prof. Busse.

Busse hat nach seinem Abitur in Olpe in Bonn studiert und währenddessen ein Auslandssemester in Edinburgh absolviert. Nach seiner Promotion in Aachen war er an der Universität Aarhus in Dänemark tätig. Es folgten Stationen in Köln und Bochum, zuletzt war er am Institut für Materialphysik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster beschäftigt. *Steffi Treude*

Erfolgreich im Ingenieurwesen

Guter Ranking-Platz

Die Universität Siegen ist eine der 400 besten Hochschulen weltweit im Bereich Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Elektrotechnik/Informatik. Das ist das Ergebnis des Times Higher Education (THE) Engineering and Technology Subject Ranking 2018. Dort hat die Universität einen Platz zwischen 301 und 400 belegt. Insgesamt haben 500 Universitäten an dem Ranking teilgenommen.

Das Times Higher Education Ranking bewertet Universitäten weltweit nach Kriterien aus fünf verschiedenen Bereichen: Qualität der Lehre, Qualität der Forschung, Zitate aus Arbeiten der Universität, wie viele Drittmittel eingeworben werden und die internationale Ausrichtung. Die Daten für das Ranking kommen zum Teil aus bibliometrischen Datenbanken, aber auch von den Universitäten selbst und aus einer Reputationsumfrage.

Die bestgelistete deutsche Universität im THE Engineering and Technology Subject Ranking ist die TU München auf Rang 20. Die ersten beiden Plätze belegten mit der Stanford University (Platz 1) und dem California Institute of Technology (Platz 2) zwei Universitäten aus den USA.

Strömungstechnik bei HUSUM Wind

Seit 25 Jahren ist die HUSUM Wind eine der bedeutendsten internationalen Fachmessen für die Windkraftindustrie. Dieses Jahr lockte sie rund 700 Aussteller aus mehr als 25 Ländern in den hohen Norden Deutschlands. Mit dabei waren erstmals der Lehrstuhl für Strömungstechnik und Strömungsmaschinen (Prof. Dr.-Ing. Th. Carolus) der Universität Siegen – nicht zuletzt dank des Engagements von Andreas Werthebach, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit der Fakultät IV an der Universität Siegen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter M.Sc. Kevin Volkmer und M.Sc. Kathrin Stahl stellten die Forschung des Lehrstuhls zum Thema Akustik und Schallminderung von Windkraftanlagen vor und knüpften wertvolle Kontakte zur Industrie.

Kathrin Stahl und Kevin Vollmer bei der Fachmesse HUSUM Wind.

Auch im Krankenhaus sagt ein Bild mehr als 1000 Worte

Mediziner, Soziologen und Informatiker wollen Behandlungsverläufe visuell darstellen – Pilotprojekt mit Diakonie Klinikum Jung-Stilling

Ein Aktenstapel, der locker einen Umzugskarton füllen könnte, liegt auf dem Schreibtisch von Prof. Dr. Veit Braun, Neurochirurg am Diakonie Klinikum Jung-Stilling Siegen. Für ihn nichts Ungewöhnliches. „Röntgenbilder, CT-Daten, Fieberkurven, Blutdruckmessungen, Schmerzbeschreibungen, wieder neue Röntgenbilder – da kommt am Ende schnell ein halber Meter an Unterlagen pro Patient zusammen." Und er ist sich sicher: „Das liest kein Mensch." Jeder Patient schleppt die dokumentierten Behandlungsdaten wie einen imaginären Rucksack mit sich. Aber wer findet sich in dem Rucksack noch zurecht? Im Krankenhaus haben sich Ärzte, Pfleger und Patienten an das aufwändige Prozedere gewöhnt. „Aber man leidet und ahnt, dass es besser und anders gehen könnte", sagt Dr. Braun.

Mit dem Klemmbrett bei der Visite am Krankenbett, so werden derzeit täglich Patientendaten gesammelt. In Zukunft könnten Ärzte, Schwestern und Pfleger mit dem Tablet hier stehen und anhand eines digitalen Patientenbildes zum Beispiel den Heilungsverlauf erfassen.

Eine Lösung zu finden und auf dem Weg dorthin in neue Richtungen zu denken, daran arbeiten Wissenschaftler der Uni Siegen im Forschungsprojekt „Visuell integrierte klinische Kooperation". „Es geht darum, kooperationsrelevante Patientendaten anders, nämlich bildhaft, darzustellen und zusammenzuführen", erklärt Projektleiter Dr. Cornelius Schubert.

Er ist von Hause aus Soziologe und untersucht mit seinen KollegInnen die Kooperationsformen und -wege innerhalb des Systems Krankenhaus und im Speziellen in der Neurochirurgie. Wer redet mit wem über die Behandlung? Welche Daten sind relevant? Welche Medien werden genutzt? „Wir gehen davon aus, dass durch die visuelle Überlagerung von Information und Patient eine großes Potential für neue Gestaltungsformen innovativer Kooperationsmedien entsteht", so Schubert. Ein Bild statt vieler Worte, das wäre der Wunsch von Prof. Braun. Ein Körpermodell, bei dem man auf einen Blick den Zustand des Patienten erfassen, vielleicht sogar den Krankheitsverlauf oder den Therapieerfolg erkennen kann. „Das würde so viel Zeit sparen, und Zeit ist das knappste und teuerste Gut im Krankenhaus", betont der Chefarzt.

Der andere Punkt ist, dass nicht alle Menschen mit Sprache gleich umgehen. Wie beschreibt man einen Schmerz oder ein Taubheitsgefühl? Ärzte, Pfleger, Schwestern, Patienten verstehen unter „stechend, dumpf, ziehend, bohrend" nicht unbedingt das gleiche. Und der „Bauch" ist für den Mediziner ein riesiges Gebiet, für den betroffenen, kranken Menschen aber eine klare Beschreibung, wo es wehtut. „Und auch Ärzte untereinander lokalisieren einen bestimmten Muskel nicht immer genau an derselben Stelle", fügt Braun hinzu. Mit Bildern zu arbeiten, mit visuellen Darstellungen zum Beispiel bei der Schmerzintensität, der Befindlichkeit, der Markierung von Operationen, alten oder neuen Verletzungen, liegt nahe.

Die Kolleginnen und Kollegen in der Neurochirurgie des Krankenhauses sind bei dem Projekt engagiert dabei. „Im ersten Schritt haben wir die konkreten Arbeitsvollzüge beobachtet und Interviews geführt, um Kommunikationsformen und Strukturen herauszufinden und Kooperationshemmnisse aufzeigen zu können", erklärt Schubert. Es gibt Beobachtungsprotokolle sowie Audio- und Video-Aufzeichnungen von den Interviews, die die Projektmitarbeiter mit Ärzten und Pflegepersonal führten. Die Aufzeichnungen werden derzeit detailliert ausgewertet. Auf der Datenbasis erfolgen dann die Überlegungen zur Visualisierung und der technischen Umsetzung. Das ist Aufgabe des zweiten Projektleiters, dem Informatiker Prof. Dr. Andreas Kolb und seinen Mitarbeitern. Wie die grafische Darstellung aussehen wird, ist noch offen. Eine Augmented Reality-App? Eine Art Patienten-Avatar, bei dem man sich von der Hautoberfläche bis hin zu den Organen „klicken" kann? Können Farben Schmerzen, Blutdruck oder Sehstörungen wiedergeben oder arbeitet man besser mit Symbolen? „Es müssen neue Visualisierungs- und räumliche Interaktionsformen erforscht und in ein interaktives System übertragen werden. Alle Beteiligten müssen dabei aus ihren Fachdisziplinen aussteigen und sich anderen Sicht- und Kommunikationsweisen öffnen", erklärt Schubert. Es sollen aber keine neuen, zusätzlichen Daten generiert werden, sie sollen nur bildhaft umgesetzt werden. *Sabine Nitz*

Projektteilnehmer:

Prof. Dr. Andreas Kolb:
Inhaber des Lehrstuhls für Computergraphik und Multimediasysteme, Leiter des Teilprojekts A06

PD Dr. Cornelius Schubert:
Soziologe mit Schwerpunkt Technik- und Medizinsoziologie, Leiter des Teilprojekts A06

Prof. Dr. Veit Braun:
Chefarzt Neurochirurgie, Diakonie Klinikum Jung-Stilling Siegen

Weitere MitarbeiterInnen:
Julia Kurz
Judith Willkomm
Dmitri Presnov

MEDIEN DER KOOPERATION

Hintergrund

Das Projekt ist eins von insgesamt sechszehn Teilprojekten des Sonderforschungsbereichs „Medien der Kooperation" an der Uni Siegen. Der SFB wird von der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) gefördert und ist Anfang 2016 gestartet. Über 60 WissenschaftlerInnen erforschen dort interdisziplinär digitale Medien und die durch sie hervorgerufenen, gesellschaftlichen Veränderungen.

Anamnese und Wundverfolgung am 3D-Modell des Patienten

Prof. Dr. Andreas Kolb und seine Mitarbeiter arbeiten an der technischen Umsetzung der Visualisierung von Patientendaten

Prof. Dr. Andreas Kolb ist seit 2003 Inhaber des Lehrstuhls für Computergraphik und Multimediasysteme an der Universität Siegen. Die Aufgabenstellung im Projekt des Sonderforschungsbereichs ist eine besondere Herausforderung, da Mediziner, Soziologen und Informatiker Hand in Hand arbeiten müssen. Kolb weiß, dass die Erwartungen an ihn und seine Mitarbeiter sehr hoch sind. Ideen, was so ein System zur Visualisierung von Patientendaten alles können sollte, gibt es viele. Der Informatiker versucht zu bremsen: „Es ist erst einmal nur ein kleiner Stein, den wir in einen riesigen See werfen."

Andreas Kolb

Statt langer Berichte zeigt ein Bild den Zustand des Patienten. Wie könnte das aussehen?

Wir werden mit einem Tablet arbeiten, das mit einer speziellen Kamera ausgestattet ist, um damit 3D-Bilder vom Patienten zu erstellen. Ich möchte das Ergebnis nicht gern Avatar nennen, sondern vielmehr ein personalisiertes Modell des Patienten. In einem zweiten Schritt müssen wir den Blick auf die inneren Komponenten, also Organe, Skelett, Blutbahn usw. eröffnen. Dazu nutzen wir 3D-Menschen-Modelle, das es bereits gibt. Die nächste Herausforderung ist, die kooperations-relevanten Informationen anzuzeigen. Wir konzentrieren uns auf ortsbezogene Daten, wie z.B. Informationen zu Schmerz und Taubheit, die an dem Modell bildhaft dargestellt werden können, müssen diese aber auch mit anderen Informationen zusammen bringen, wie etwa Medikamentation. Wir wollen Bezüge deutlich machen. Wenn es zum Beispiel einen Schmerzbereich am Bein gibt, dann muss der Zusammenhang mit einer Stelle an der Wirbelsäule oder im Gehirn deutlich werden.

Und was ist mit Blutwerten, Vorerkrankungen, Medikamenten…?

Damit keine falsche Vorstellung entsteht: Durch die Visualisierung kann nicht jede Frage zum Gesundheitszustand des Patienten beantwortet werden. Das ist wie ein riesiger See, in den wir ein Steinchen werfen und schauen, welche Kreise es ziehen kann. Wir haben erst einmal zwei konkrete Anwendungen identifiziert, auf die wir uns konzentrieren. Das eine ist die Anamnese, also die Erfassung der relevanten medizinischen Sachverhalte. Insbesondere die Beweglichkeit von Patienten und das Schmerzempfinden auf der Haut und der Zusammenhang mit dem Rückenmark und bestimmten Hirnregionen, interessiert uns. Der zweite Aspekt ist die Wundverfolgung. Das ist für Ärzte und Pflegepersonal gleichermaßen wichtig. Wir müssen immer wieder überlegen, für wen welche Informationen relevant sind. Was soll in das System übernommen und angezeigt werden? Die Möglichkeiten sind sehr umfassend, entsprechend müssen wir uns fokussieren. Die Interviews, die die Soziologen in der Klinik führen sind deshalb von sehr grundlegender Bedeutung. Wir müssen entscheiden, wo wir unser Steinchen reinwerfen. Welche Szenarien können wir identifizieren und für unser Modell übernehmen.

Wenn man an Biologie- oder Anatomiebücher denkt, dann ist die Idee der bildhaften Darstellung ja nicht neu, oder?

Nein. Im Gegenteil, unser Ziel ist es, an die visuelle Tradition der Medizin anzuknüpfen, z.B. an die Erfahrungen im Umgang mit anatomischen Atlanten, oder Röntgen- und CT-Bilder. Das Problem ist aber, dass man diese Erfahrung einerseits nicht einfach abfragen kann, weil sie größtenteils eher unbewusst vorliegt. Allein wenn es um die Frage geht, welche Icons, also Symbole, wir für einen konkreten Sachverhalt nutzen sollen bekommt man viele verschiedene Antworten. Andererseits haben wir aber auch ganz andere Informationsarten vorliegen, auf die sich diese Erfahrungen nicht eins-zu-eins übertragen lassen. Das Wunschdenken ist sehr groß. Es gibt viele Vorstellungen von dem, was so ein System alles können sollte.

Sind das denn realistische Vorstellungen?

Es handelt sich hier um ein Forschungsprojekt und nicht um eine Produktentwicklung. Da reden wir von ganz anderen Dimensionen. Hier sitzen ja nicht Hunderte von Entwicklern. Herausragend an unserem Forschungsprojekt ist, dass eine soziologisch begleitete Technik entwickelt wird. In der Regel ist es andersrum. Eine Technik wird entwickelt und dann befassen sich die Soziologen mit den Auswirkungen. Die entscheidende Frage ist: Kann unser innovatives Konzept von Visualisierung im Bereich der medizinischen Kooperation, also im Klinikalltag, helfen: ja oder nein? Wir werden sehen, ob es uns gelingt in diesem Zusammenhang die Kommunikation nachhaltig zu unterstützen.

Aufwachsen mit dem Smartphone

Wie sich der digitale Alltag auf Lernprozesse und die Sozialisation von kleinen Kindern auswirkt

Die kleinen Hände können das Smartphone kaum greifen, aber schon Vorschulkinder wissen, wie sie durch Wischen und Tippen Bildchen oder Spiele auf den Bildschirm zaubern. Smartphone, Tablet oder Laptop gehören zum Familienalltag. Die Kleinen werden damit groß. Viele Eltern verunsichert das. Schadet der frühe Mediengebrauch den Kindern oder können sie sogar davon profitieren? Verbieten, kontrollieren oder fördern? Prof. Dr. Jutta Wiesemann kennt die Fragen und Sorgen von Eltern – und die Diskussionen, die daraus folgen. Als Pädagogin und Wissenschaftlerin fordert sie erstmal eines: Genau hinschauen, was in den Familien mit den neuen Medien passiert. Das tut sie zusammen mit KollegInnen in dem Forschungsprojekt „Frühe Kindheit und Smartphone". Seit über einem Jahr begleiten die WissenschaftlerInnen 17 Familien mit Kindern im Alter von null bis sechs Jahren. Die in dieser intensiven Form bislang einmalige wissenschaftliche Untersuchung ist Teil des Sonderforschungsbereichs „Medien der Kooperation" an der Universität Siegen. Sie lässt neue Einblicke in die grundlegenden Veränderungen unserer Kommunikations- und Lebensweisen erwarten.

„Natürlich sind Smartphones für Kinder interessant. Nicht nur, weil sie leuchten und interaktiv sind, sondern auch, weil sie für die Eltern und deren Alltag eine zentrale Rolle spielen", sagt Prof. Wiesemann. „Wir beobachten, wie Smartphones und Tablets im Familienalltag konkret genutzt werden, welche Routinen sich in den Familien eingespielt haben." Regelmäßig ist das Forscher-Team dazu in Familien zu Gast, manchmal sogar über mehrere Tage. Die Familien leben über ganz Deutschland verteilt, eine in der Schweiz. Bewusst wurden für das Projekt Eltern und Kinder mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen ausgewählt, manche leben in Großstädten, andere auf dem Dorf. Bei ihren Besuchen haben die WissenschaftlerInnen fast immer auch eine Kamera dabei. Das Ziel: an ganz alltäglichen und realen Szenen aus dem Familienalltag teilzuhaben. Ethnografische Forschung nennt sich diese Methode. Das Projekt setzt bei der Untersuchung des Medienalltags in Familien selbst auf Medien und profitiert dabei von den langjährigen Erfahrungen der Kameraethnografin Dr. Bina Mohn. Ein besonderes Interesse liege auf der Entwicklung von Lernprozessen bei den Kindern, erklärt Wiesemann: „Wir möchten herausfinden, wie Smartphones diese Prozesse beeinflussen. Inwiefern lernen Kinder heute anders?" Beispielsweise habe sich das Verständnis von „Anwesenheit" und „Abwesenheit" durch den alltäglichen Gebrauch von Smartphones und Tablets grundlegend verändert. „Früher war eine Bezugsperson weg, wenn sie den Raum verlassen hat. Heute kann sie für das Kind weiterhin anwesend sein – zwar nicht körperlich, aber via Skype oder Videoanruf über das Smartphone." Auch das Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern verändert sich durch den Einzug der Geräte in den Familienalltag, haben die ForscherInnen beobachtet. „Kinder hantieren häufig mehr oder weniger selbstständig mit den Smartphones. Die Erwachsenen sind nicht mehr die alleinigen Bedienungs- und Wissensmonopolisten", stellt Wiesemann fest.

Veränderungen, die selbstverständlich auch die Eltern und Großeltern wahrnehmen. Viele vergleichen den heutigen Familienalltag mit der Art und Weise, wie sie selber aufgewachsen sind. „Das verunsichert", weiß Wiesemann. „Aber diese Verunsicherung löst jedes neue Medium aus. Die gab es auch bezüglich Radio, Fernsehen, Video und natürlich bei den PCs." Man berufe sich dann gern auf die Überforderungsthese, nach der kindliche Interaktion mit dem Bildschirm grundsätzlich gefährlich ist. Sie mache die Kleinen dick, aggressiv, hibbelig und schlafgestört, wie vor kurzem sogar die Bundesregierung aufgrund einer Studie, die im Auftrag der Drogenbeauftragten entstand, warnte. Wiesemann möchte wegkommen von der Frage: „Was schadet es?" Stattdessen müssten die neuen Medien als soziales Phänomen und ihre Rolle innerhalb der Familien akzeptiert werden. „Wir können diese Entwicklung nicht zurückdrehen, aber es ist wichtig zu erkennen, wie sich Kindern durch Smartphones die Welt eröffnet, damit wir als Eltern, Pädagogen und Gesellschaft darauf reagieren können."

Die Siegener WissenschaftlerInnen fordern einen differenzierteren Blick. „Man muss sehen, in welchen sozialen Kontexten Smartphones oder Tablets in der Familie genutzt werden", so Wiesemann. Die Beobachtungen zeigen: Sie werden zum Musik hören, Filme gucken und Spiele spielen, als Bilder- oder Malbuch, zum Telefonieren, Fotos machen und als Fotoalbum eingesetzt. Sie bieten die Möglichkeit, Großeltern oder Freunde am Familienleben teilhaben zu lassen, obwohl sie weit entfernt leben. „Wir stellen fest, dass das Smartphone in den Familien immer mehr zu einem Haushaltsgegenstand wird. Für niemanden tabu, auch nicht für die Kleinsten." Erstaunlich angesichts der Wertigkeit. „Vieles dürfen Kinder nicht anfassen aus Sorge, dass sie es kaputt machen. Das gilt für diese Geräte merkwürdigerweise nicht", stellt Wiesemann fest. Für sie ein Indiz, wie selbstverständlich der Umgang damit ist.

Neben den Momentaufnahmen aus dem Alltag behalten die WissenschaftlerInnen aber auch die Langzeitfolgen im Blick. Wie gehen die Kinder mit Privatheit und Öffentlichkeit um? Wie verändern sich Identitätskonzepte, wenn sie sich selbst auf dem Smartphone in Filmen und Bildern beim Aufwachsen beobachten? Wiesemann: „Wir wollen erfahren, was das Smartphone mit den Biographien der Menschen macht." Für die Eltern-Generation, die nicht mit dem Smartphone aufgewachsen ist, sehe das ganz anders aus, als für heutige Kinder. Wiesemann: „Sie kennen es nicht anders. Ihr Leben ist dokumentiert von Anfang an. Sie werden es später einmal in Bildern erzählen können."

Projektteilnehmer:

Prof. Dr. Jutta Wiesemann,
Professur ür Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Grund- und Vorschulpädagogik, Leiterin des Teilprojekts B05

Weitere MitarbeiterInnen:
Clemens Eisenmann
Inka Fürtig
Dr. Jochen Lange
Dr. Bina Elisabeth Mohn

2. Jahrestagung des Sonderforschungsbereichs zu Kooperationen und ihren Praktiken

International führende Forscherinnen und Forscher kommen zu der interdisziplinären Veranstaltung in Siegen

Unter dem Dachthema „Varieties of Cooperation" findet vom 23. bis 25. November in der Hammerhütte die zweite Jahrestagung des Sonderforschungsbereichs (SFB) „Medien der Kooperation" statt. Die Tagung führt Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen zusammen, die daran interessiert sind, die vielfältigen Formen von Kooperation zu diskutieren.

Der Jahrestagung liegt dabei ein breites Verständnis von Kooperation zugrunde. Es umfasst den Austausch von Informationen, die Interaktionen zwischen Freunden, Kollegen und Organisationen bis hin zu Bedingungen des gemeinsamen Handelns.

Die verschiedenen Sektionen der Tagung geben einen Einblick in Interpretationen und Konzepte von Kooperation. In den einzelnen Vorträgen wird dann noch genauer nach den Praktiken und den Medien von Kooperation gefragt. Welche Praktiken ermöglichen überhaupt Kooperation? Inwiefern stellen Medien die Bedingungen oder auch die Konsequenzen von Kooperation dar?

Um der Breite unterschiedlicher Variationen von Kooperationen gerecht zu werden, rückt die Jahrestagung drei analytische Perspektiven in den Vordergrund:

- „Scaling": Kooperation variiert in Abhängigkeit ihrer Größe und Dauer,
- „Composing": Kooperation variiert in Abhängigkeit der Teilnehmer und ihrer Beziehungen und
- „Monitoring": Kooperation variiert in Abhängigkeit unterschiedlicher Ausprägungen gegenseitiger Kontrolle, Macht und Hierarchie

Ganz im Sinne der internationalen und interdisziplinären Ausrichtung des Siegener Sonderforschungsbereichs „Medien der Kooperation" bereichern international führende Forscher aus den Bereichen Wissenschaftsgeschichte, Stadtanthropologie/- ethnographie und Soziologie in drei Keynote-Vorträgen die wissenschaftliche Auseinandersetzung auf der Jahrestagung. Prof. Dr. Hans-Jürgen Rheinberger, ehemals Direktor des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte, spricht zu Beginn der Tagung über „Cooperation in the Sciences: Remarks from the Perspective of an Historical Epistemology of Experimentation". Prof. Dr. Alexa Färber, die den Lehrstuhl für Stadtanthropologie/-ethnographie an der HafenCity University Hamburg innehat, nimmt „Temporalising Mutuality: Explorations in the Workings of the Promise" in den Blick.

Schließlich präsentiert Prof. Dr. Anne Rawls erste Ergebnisse aus der ‚Kooperation' des Siegener Sonderforschungsbereichs mit der Universität of Bentley (USA) zum Thema „Setting the Record Straight: the Collaboration Between Harold Garfinkel and Harvey Sacks". Eine abschließende Diskussion soll die Ergebnisse der Jahrestagung mit Blick auf das Forschungsprogramm des Sonderforschungsbereichs erörtern und weitere Impulse für die Zukunft geben.

Auszeichnung fürs Lebenswerk

Gesellschaft für Operations Research ehrt Prof. Dr. Erwin Pesch

Professor Dr. Erwin Pesch vom Lehrstuhl Wirtschaftsinformatik der Uni Siegen ist mit dem wichtigsten Preis ausgezeichnet, den die Gesellschaft für Operations Research (GOR) zu vergeben hat. Er wurde für sein Lebenswerk geehrt. Peschs Forschung legt die Basis, um Logistik, Produktion und Prozesse in Unternehmen zu optimieren: Eine von ihm mitentwickelte Software wird an ca. 25 Flughäfen weltweit eingesetzt, von London bis Bangkok. Mit ihr können ankommende und abgehende Flugzeuge optimal den freien Gates zugeordnet werden. Mit seiner Forschung optimierte Pesch die Einsatzpläne von Rettungsdiensten genauso wie die Produktionsplanung des heimischen Unternehmens EJOT. Jedes zweite Jahr wird eine Person für die „herausragenden wissenschaftlichen Leistungen und die persönlichen Verdienste um die Weiterentwicklung des Operations Research" – einem interdisziplinären Gebiet zwischen Mathematik, Informatik und Betriebswirtschaft – geehrt. Der Preis würdigt das Gesamtwerk der Person. Die Laudatio hielt ein Freund und ehemaliger Kollege von Pesch, Professor Dr. Peter Letmathe.

Prof. Pesch forscht und lehrt seit 2001 an der Uni Siegen. Zuvor war er über sieben Jahre Professor an der Universität Bonn und fünf Jahre Assistant Professor an der Universität Maastricht in den Niederlanden. Darüber hinaus leitet er das Center for Advanced Studies in Management an der HHL Leipzig.

Laudator Prof. Dr. Peter Letmathe, Preisträger Prof. Dr. Erwin Pesch und Prof. Dr. Karl Inderfurth (Vorsitzender der Jury). *Foto: Bernd Wannenmacher*

Volkswirt unter den Top 100

Gutes Ranking für Prof. Dr. Thushyanthan Baskaran

Dr. Thushyanthan Baskaran

Mehr als 3.000 deutschsprachige Ökonomen hat das Handelsblatt für sein Ranking der forschungsstärksten Volkswirte berücksichtigt. Prof. Dr. Thushyanthan Baskaran vom Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre der Uni Siegen schaffte es gleich in zwei Kategorien unter die Top 100: In der Rubrik „Aktuelle Forschungsleistung" landete er auf Platz 58. Bei der Bewertung der „Gesamtforschungsleistung der Forscher unter 40" erreichte der 36 Jahre alte Wissenschaftler sogar Platz 16. Bereits bei der letzten Handelsblatt-Erhebung im Jahr 2015 war Baskaran unter den besten 100 deutschsprachigen Ökonomen gelistet worden. „Es ist toll, dass ich diese Platzierung auch im aktuellen Ranking behaupten konnte", freute sich der Wissenschaftler. Baskaran forscht und lehrt an der Uni Siegen zu dem Schwerpunkt „Applied Microeconomics" und befasst sich unter anderem mit Fragestellungen aus der Regionalökonomie, der Finanzwissenschaft, der Polit- und der Entwicklungsökonomie.

Das Volkswirte-Ranking des Handelsblatts wird von einem elfköpfigen Professorenteam wissenschaftlich begleitet. Die Punktzahl eines Forschers ergibt sich aus der Zahl seiner Veröffentlichungen und der Reputation der Fachzeitschriften, in denen er seine Artikel publiziert hat. Über 2000 verschiedene Journale werden für das Ranking berücksichtigt.

PERSONALIA

PROMOTIONEN

Fakultät IV

Mohammed Abuteir:
Architecture Design for Distributed Mixed-Criticality Systems based on Multi-Core Chips, 04.04.2017

Mustafa Waad Abdullah Al-Bayati:
Sensors Guided Industrial Robot for Assembling Applications, 10.03.217

Sanah Altenburg:
Schemes for quantum metrology in presence of noise, 29.05.2017

Naim Bora Atlay:
Differentiating Top-Quark-Photon Coupling: Inclusive and Differential Cross-Section Measurements of Top-Quark Pair Production in Association with a Photon in the Single Lepton Channel in pp Collisions Data at√s = 8 TeV with the ATLAS Experiment, 13.07.2017

Stefan Brisken:
Motion Estimation and Imaging with Multistatic Inverse Synthetic Aperture Radar, 30.03.2017

Martin Cremer:
Ermüdungsverhalten von Aluminium-Schweißverbindungen im Bereich sehr hoher Lastspielzahlen, 21.04.2017

Mareike-Jessica Dornhöfer:
Green Knowledge Management zur Unterstützung ökologischer Nachhaltigkeit, 24.01.2017

Benjamin Dönges:
Ermüdungsmechanismen eines Duplexstahls bei niedrigen Spannungsamplituden - Experimentelle Charakterisierung und modellmäßige Beschreibung des Einflusses der Mikrostruktur auf die Lebensdauer, 07.07.2017

Ulrich Antonius Engel:
Development and Analysis of an Anti-Jam Preprocessor for Satellite Navigation Receivers, 23.01.2017

Robin Fay:
Modes of Operation for Compressed Sensing based Encryption, 14.06.2017

David Fernando Ramirez Figueroa:
Predictive Control Scheme of the PMSM with a Modulator of Variable Switching Frequency, 07.03.2017

Oliver Flender:
Laserspektroskopie von natürlichen und artifiziellen Energiekonversionssystemen, 14.03.2017

Verena Grifone-Fuchs:
Siliziumkarbid-Transistoren für Audioverstärker der Klasse D, 14.07.2017

Hassan Raheem Hassan:
Plasto-Mechanical Model of Tube Bending in Rotary Draw Bending Process, 26.01.2017

Philipp-Malte Hilgendorff:
Mechanismenbasierte Modellierung und Simulation des VH-CF-Wechselverformungsverhaltens austentischer Edelstähle, 13.04.2017

Michaela Kahl:
Entwicklung eines räumlich verteilten, konzeptionellen Niederschlag-Abfluss-Modells für den Einsatz in schneedominierten datenarmen Gebieten, 18.04.2017

Mustafa Kamil:
Algorithmusunterstützte Multisensorintegration zur langzeitstabilen Objektverfolgung und Bewegungserkennung, 16.01.2017

Julia-Marie Köszegi:
Surface Resistance Minimization in SRF Cavities by Reduction of Thermocurrents and Trapped Flux, 08.06. 2017

Christina Krämer:
Investigations of nanostructured Three-Phase-Foams and their Application in foam Concretes, 12.05.2017

Dustin Kremer:
Multivariate stochastische Integrale mit Anwendung am Beispiel Operator-stabiler und Operator-selbstähnlicher Zufallsfelder, 03.02.2017

Martin Kübbeler:
Simulation der mikrostrukturbestimmten Kurzrissausbreitung unter dem Einfluss lokaler Phasenumwandlung, 17.02.2017

Zaher Owda:
Predictible Transactional Memory Architecture for Hierarchical Mixed-Criticality Systems, 13.03.2017

Christian Marcus Piltz:
Maßgeschneiderte Spin-Spin-Kopplung und Quanten-Fouriertransformation mit gespeicherten Yb+-Ionen in einem Magnetfeldgradienten, 26.01.2017

Sebastian Posur:
Constructive Category Theory and Applications to Equivariant Sheaves, 21.06.2017

Anup Rana:
Reaction Mechanism and Conformational Analysis, 11.07.2017

Julia Dorothee Schmidt:
A study of the charge collection, storage and processing in pixelated semiconductor detectors, 20.03.2017

Christian Schöler:
Novel Scheduling Strategies for Future NoC and MPSoC Architectures, 06.06.2017

Oliver Selter:
Entwicklung der Verfahrenstechnik zum modularen Walzprofilierbiegen, 20.03.2017.

Aamir Shahzad:
Development of Stable Telecontrol and Teleoperation of the AutoMerlin Mobile Robot, 01.06.2017

Philipp Spitzer:
Untersuchungen zur Berufsorientierung als Baustein eines relevanten Chemieunterrichts, 08.06.2017.

Manuel Steinbring:
Der Z-Umrichter in Systemen der regenerativen Energieerzeugung, 20.03.2017

Marc Steuber:
Fabrication and micromanipulation of microscale building blocks for artificial 3D cell microenvironments with defined topography and biochemical properties, 19.05.2017

Markus Suta:
Luminescence properties of divalent lanthanides and excitons in the halideperovskites CsMX3 (M=Mg, Ca, Sr; X=Cl, Br, I), Mechanistic insights into novel promising scintillators, 16.05.2017

Kathrin-Stephanie Tücking:
Bioresponsive Polymer Systems for the Signaling of Bacterial Enzymes with Vesicles and Nanoporous Silicon Films, 31.03.2017

Tobias Wigger:
Effizienzsteigerung im Produktionsprozess durch die kombinierte Anwendung von Wertanalyse und TRIZ, 14.06.2017

Aline Varella Rodrigues:
Luminescence of Eu2+, Eu3+ and Mn2+ Ions Doped New Nanomaterials, 16.01.2017

Pedro Daniel Villamil Oostra:
Statische und dynamische Analyse von Tragwerken aus funktional gradierten Materialien, 24.01.2017

Fakultät I

Nico Stawarz:
Erwerbsverläufe in modernen Gesellschaften. Analysen zu intragenerationaler sozialer Mobilität, 13.07.2017

Alexandra Wicht:
Räumliche Bedingungen beruflicher Bildungswege. Einflüsse sozialräumlicher Kontexte auf berufliche Orientierungen und Zugänge zur Ausbildung in Deutschland, 13.07.2017

Fakultät III

Stefan Houweling:
Commercialization of Academic Research, 24.08.2017

Timo Christoph Kachel:
Die Auswahl von Controlling-Instrumenten zwecks Optimierung der Strategietransmission in mittelständischen Familienunternehmen, 31.05.2017

Peter Alexander Paul Maria Mann:
Der Schutz des guten Glaubens im Umsatzsteuerrecht im Spannungsfeld des Umsatzsteuerbetrugs, 04.09.2017

Martin Petrovic:
Business Partner Compliance Due Diligence, 01.06.2017

Bastian Rausch:
Rechnungslegung in wirtschaftlichen Krisenzeiten. Eine empirische Analyse der bilanzpolitischen Einflussnahme mittelständischer Unternehmen vor einer Insolvenz, 06.04.2017

Susanne Schürkmann:
FILS – Financial Literacy Study, Validierung und Analyse einer schülerorientierten financial literacy mittels der Methodiken der Strukturgleichungsmodellierung und des Rasch-Modells, 23.01.2017

RUF ANGENOMMEN

Dr. Benjamin Butz hat den Ruf auf die W3-Professur für „Mikro- und Nanoanalytik und –tomographie", Fakultät IV, zum nächstmöglichen Zeitpunkt (spätestens zum 01.10.2017) angenommen.

Dr. Dörte Negnal hat den Ruf auf die Juniorprofessur für „Sozialwissenschaftliche Kriminologie" in der Fakultät II zum 15.12.2017 angenommen.

RUHESTAND

Prof. Dr. Maria Kron, Fakultät II, (Heil- und Sonderpädagogik)

Prof. Dr. Dr.-Ing. Karl Kiem, Fakultät II, (Baugeschichte und Denkmalpflege)

Inklusion: Wie läuft es in den Kitas?

Start der bisher größten Untersuchung dieser Art in Deutschland

Sind die Kitas im Rheinland auf die Inklusion gut vorbereitet? Wie sieht die personelle, materielle und bauliche Situation in den Kitas aus? Sind ausreichend Plätze für Kinder mit und ohne Behinderung vorhanden? Mit diesen Fragen beschäftigt sich ein Forscherteam rund um Prof. Dr. Rüdiger Kißgen vom Lehrstuhl für Entwicklungswissenschaft und Förderpädagogik der Universität Siegen im Rahmen einer großangelegten Studie. Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) hatte das Forschungsprojekt europaweit ausgeschrieben und den Zuschlag zur Durchführung Prof. Kißgen und seinem Team erteilt.

Bisher gebe es kaum Studien zum Thema „Inklusion in Kindertageseinrichtungen", sagt Kißgen. Auch international sei die Zahl der Untersuchungen sehr überschaubar. „Veröffentlichungen zur ‚Inklusion in Schulen' gibt es inzwischen einige", so Kißgen. Gemeinsam mit seinem Forschungsteam möchte er herausfinden, wie gut die Kitas mit pädagogischen Fachkräften ausgestattet sind und welche der möglichen zusätzlichen Leistungen für Kinder mit Behinderung die Kitas in Anspruch nehmen. Gleichzeitig wollen die ForscherInnen klären, wie zufrieden Eltern und Kitas jeweils mit der aktuellen Situation sind und wo Nachbesserungen notwendig sind. „Wir wollen wissen, was von den Geldern bei den Kindern ankommt – sei es in Form von barrierefreien Zugängen, therapeutischen Leistungen oder mehr Personal", betont Kißgen. Das Forscherteam untersucht auch die Qualifikation des Personals. „Es weiß im Moment keiner so genau, ob die Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte für die neuen Herausforderungen rund um das Thema Inklusion in den Kitas ausreichen", erklärt Kißgen. Beispielsweise sei unklar, wie intensiv durch Fort- und Weiterbildungsangebote nachgebessert werden müsse.

Das Forschungsteam: Daniela Limburg, Jessica Carlitscheck, Rüdiger Kißgen, Julia Austermühle und Carina Hübner (von links).

Das Projekt ist in zwei Phasen gegliedert: In der ersten Phase erhalten 5.500 Kitas im Rheinland einen Onlinefragebogen. Darin werden die wichtigsten Daten erfasst, etwa wie viele Kinder mit Behinderung die jeweilige Kita besuchen, die Qualifikationen der MitarbeiterInnen sowie die Barrierefreiheit der Gebäude. In der zweiten Projektphase, die voraussichtlich im Juni 2018 beginnen wird, möchte das Forscherteam repräsentativ ausgewählte Kitas, deren Träger, zuständige Ämter und weitere Akteure im Forschungsfeld befragen. Zusätzlich werden die ForscherInnen eine Gruppe von 30 repräsentativ ausgewählten Eltern hinzuziehen.

Auch die Frage nach dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule soll in die Studie einfließen. „Dieser Übergang ist für Kinder mit Behinderung sehr problematisch. Oft wird erst einige Wochen nach Schulbeginn bei einem Elternabend nachgefragt, welche Bedürfnisse die Eltern für ihr Kind, das eine Behinderung hat, sehen", erzählt Kißgen. Wichtig sei eine frühzeitige und enge Kooperation zwischen Kitas und Grundschulen, in die auch das Wissen der bisher erfolgten Frühfördermaßnahmen einbezogen werden sollte. „Es ist fatal, wenn am Übergang zwischen Kindergarten und Schule Wissen über das Kind verloren geht oder nicht in Anspruch genommen wird. Der Wechsel von der einen in die nächste Institution muss für das Kind mit einer Behinderung gut vorbereitet und sinnvoll gestaltet werden."

Das Projekt „Rheinland-Kita-Studie" wird im April 2019 mit einer Abschlusskonferenz enden.

Katrin Klöckener

Was künftige Arbeitnehmer wollen

Forschungskolleg fragte Studierende nach ihren Erwartungen an Arbeitgeber

Studierende der Universität Siegen wünschen sich im Hinblick auf ihr künftiges Berufsleben vor allem eins: Einen sicheren Arbeitsplatz. Wichtig ist ihnen außerdem, neben dem Job genügend Freizeit zu haben – und eine erfüllende Tätigkeit auszuüben, bei der sie auch eigene Ideen einbringen können. Auf Geld kommt es dagegen weniger an. Man möchte zwar fair bezahlt werden, als Zufriedenheitsfaktor spielt ein hohes Einkommen aber eher eine untergeordnete Rolle. Das sind die zentralen Ergebnisse einer Studie der Industrie- und Handelskammer (IHK) Siegen in Kooperation mit dem Forschungskolleg (FoKoS) der Uni Siegen unter der Leitung von PD Dr. Uwe Hunger und Dr. Stefan Metzger. 1700 Studierende haben im vergangenen Wintersemester an der Befragung teilgenommen.

„Für die Unternehmen hier in der Region ist es sehr wichtig, die Wünsche und die Erwartungshaltung der kommenden Arbeitnehmer-Generation zu kennen", sagt IHK-Geschäftsführer Klaus Fenster. Siegen-Wittgenstein und Olpe seien einerseits eine starke Wirtschaftsregion – gleichzeitig seien die Kreise aber massiv vom demografischen Wandel betroffen. „Früher sind die Studierenden auf die Betriebe zugegangen. Heute ist es umgekehrt: Unternehmen müssen sich aktiv um qualifizierte Nachwuchskräfte bemühen und dabei selbstverständlich auf deren Ansprüche eingehen.", erläutert Stephan Jäger, IHK-Leiter des Referats Arbeitsmarkt, Konjunktur und Statistik.

Neben einem sicheren Arbeitsplatz können Unternehmen beim Nachwuchs vor allem mit einem guten Betriebsklima und Angeboten zu einer ausgeglichenen Work-Life-Balance punkten. Die Studie zeigt, dass sich die Studierenden Zeit für Hobbys, Freunde und Familie wünschen. 97 Prozent stufen diesen Punkt als „sehr wichtig" oder „eher wichtig" ein. „Dabei geht es ihnen weniger um Freizeitangebote am Arbeitsplatz, wie dem Kicker im Büro oder dem unternehmenseigenen Fitnessraum. Stattdessen legt ein Großteil der Befragten Wert darauf, dass ihr künftiger Arbeitgeber familienfreundlich eingestellt ist und Gleitzeit oder Teilzeit anbietet", sagt Dr. Stefan Metzger vom FoKoS. Gerade bei der Vereinbarkeitsfrage gebe es nach wie vor deutliche Geschlechterunterschiede. So ist für 72 Prozent der weiblichen Befragten eine Teilzeit-Möglichkeit wichtig, aber nur für 34 Prozent der Männer.

Um Unternehmen dabei zu helfen, sich auf die Bedürfnisse des Nachwuchses einzustellen, haben IHK und Universität in einer Broschüre konkrete Handlungsempfehlungen formuliert. Die komplette Studie kann im Internet unter *www.ihk-siegen.de* abgerufen werden. Auf Anfrage ist sie auch in gebundener Form erhältlich.

Tanja Hoffmann

Renommierter Preis für Friederike Welter

Prof. Dr. Friederike Welter, Präsidentin des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn und Professorin an der Universität Siegen hat den Greif Research Impact Award erhalten. Mit dem Preis werden Beiträge ausgezeichnet, die in hochrangigen Management- und Entrepreneurship-Zeitschriften erschienen und innerhalb von sechs Jahren am häufigsten zitiert worden sind. „Contextualizing Entrepreneurship – Conceptual Challenges and Ways Forward" lautet der Titel des Beitrags von Prof. Dr. Friederike Welter, für den sie den mit 5000 US Dollar dotierten Preis bekommen hat. In Prof. Welters Beitrag geht es darum, wie äußere Faktoren, zum Beispiel soziale, räumliche oder institutionelle Rahmenbedingungen, Unternehmertum beeinflussen.

Pionierin der Geschlechterforschung geehrt

Am 14. Juli 2017 wäre Helge Agnes Pross 90 Jahre alt geworden. Um an eine der einflussreichsten Wissenschaftlerinnen der Universität Siegen zu erinnern, lud Prof. Dr. Hans Graßl vom Zentrum für politische und soziologische Bildung im Seminar für Sozialwissenschaften (POLIS) zu einer kleinen Feierstunde. Vor und in den ehemaligen Büroräumen des Lehrstuhls Pross auf dem Adolf Reichwein Campus nutzten zahlreiche Gäste, die Gelegenheit, um über die Anfänge der Siegener Sozialwissenschaften ins Gespräch zu kommen. Prof. Dr. Rainer Geißler würdigte Leben, Werk und Wirkung von Helge Pross als Pionierin der Familien- und Geschlechterforschung. Nach dem Studium in Heidelberg, Forschungsaufenthalten in New York und Stanford, beruflichen Stationen als Assistentin von Max Horkheimer am Frankfurter Institut für Sozialforschung und als Professorin an der Universität Gießen, folgte Helge Pross 1976 dem Ruf an die Gesamthochschule Siegen. Ihr Erkenntnisinteresse galt vor allem der Erforschung der Lebenswirklichkeit von Hausfrauen, den Bildungschancen von Mädchen und den Rollenbildern von Männern. Sie öffnete mit diesen neuen Perspektiven die Tür zur Geschlechterforschung in Deutschland. Helge Pross veröffentlichte auch Kolumnen und Beiträge in der Zeitschrift „Brigitte", in denen sie ihre Forschung allgemeinverständlich einem breiten Publikum vorstellte. Damit leistete sie einen wesentlichen Beitrag zur politischen und soziologischen Bildung weiter Bevölkerungsschichten. Seit 1994 verleiht die Uni Siegen den Helge Pross Preis für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Familien- und Geschlechterforschung.

Gunter Beyer

Zum 90. Geburtstag von Helge Agnes Pross traf man sich zu einer kleinen Feierstunde.

Trauer um Prof. Dr. Margot Fleischer

Margot Fleischer (geb.1931), Professorin der Philosophie an der Universität Siegen von 1964 bis 1996, ist im April 2017 verstorben. Prof. Fleischer, die in den Jahren 1951 bis 1955 an der Universität Köln Philosophie, Pädagogik, Anglistik und Germanistik studierte, promovierte dort 1957 mit einer Dissertation über das Thema Nietzsche und Rilkes Duineser Elegien. Von 1960 bis 1964 bekleidete sie die Stelle einer wissenschaftlichen Assistentin am Husserl Archiv in Köln und arbeitete dort an der Edition eines Bandes der Gesammelten Werke Husserls. Der Aufbau des Faches Philosophie an der Universität Siegen lag in den Händen von Margot Fleischer, deren Interesse der Lehrerbildung nicht weniger als der Forschung galt. Sie legte Arbeiten zu den Vorsokratikern, zu Platon, Aristoteles, Thomas von Aquin, Descartes, zu Kant, aber auch zu Heidegger und Sartre vor, die stets zugleich auf systematische Fragestellungen ausgerichtet waren. Das wissenschaftliche Profil des Faches wurde durch ihre Entscheidungen und Initiativen geprägt; ihr gelang es, international anerkannte Wissenschaftler als Kollegen an die Universität Siegen zu holen und gemeinsam mit ihnen weithin beachtete Dissertationen und Habilitationen auf den Weg zu bringen. Die zu Vorträgen eingeladenen Gäste von hohem Renommé bereicherten den Austausch, und die anschließenden Publikationen konnten der Siegener Philosophie Ansehen über die Grenzen des Fachs hinaus verschaffen. Das thematische Zentrum bildete die klassische deutsche Philosophie; und ein Verständnis von Philosophie, das systematische und philosophiegeschichtliche Anstrengungen zu verbinden forderte, bestimmte den Geist des Faches. Margot Fleischer zeichnete sich als Forscherin und als Lehrerin der Philosophie durch Solidität und Breite der Kenntnis und nicht zuletzt durch eine von ihrer Person getragene Ernsthaftigkeit des Fragens aus. Beispielhaft hierfür kann aus der Fülle der Publikationen nach der Emeritierung hier allein auf das Kant-Buch von 2009 (Mensch und Unbedingtes im Denken Kants. Eine kritische Darlegung) verwiesen werden.

Alumni treffen sich in Peking wieder

Kanzler Ulf Richter berichtet den Ehemaligen Neues aus Siegen

Ein Wiedersehen in Peking feierten chinesische Alumni der Universität Siegen. Sie erinnern sich gern zurück an ihr Studium in der Krönchenstadt.

Eine Reise des Kanzlers der Universität Siegen, Ulf Richter, für Kooperationsgespräche mit Partneruniversitäten in China war Anlass, erstmalig ein Treffen mit chinesischen Alumni der Universität Siegen in Peking zu initiieren. 19 Absolventinnen und Absolventen, Forscher-Alumni sowie Freunde und Kooperationspartner der Uni folgten der Einladung des Siegener Alumniverbundes. Es war die erste Gemeinschaftsveranstaltung des Alumniverbundes mit dem Chinabüro der Uni Siegen in Peking. Einige TeilnehmerInnen waren sogar extra aus Chengdu, Nanjing, Qingdao, Shanghai und Tianjin angereist. Sie brachten unterschiedliche Studienhintergründe aus den Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Geisteswissenschaften und vielfältige Berufserfahrungen in China mit. Eins hatten sie jedoch gemeinsam: ein Studium an der Universität Siegen.

Nach der Begrüßung durch Ulf Richter und den Leiter der Außenstelle des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in China, Dr. Thomas Schmidt-Dörr sowie der Leiterin des Chinabüros der Universität Siegen in Peking, Rong Xu, gab die Abteilungsleiterin German Desk der Außenhandelskammer (AHK) und Alumna der Universität Siegen, Jie Li, einen Einblick in Tätigkeiten der AHK und deren Rolle für die wirtschaftliche Zusammenarbeit von China und Deutschland. Dieses Thema war für die Siegener Alumni in China in Hinblick auf eine nachhaltige Zusammenarbeit besonders interessant. Der Kanzler hatte zuvor über die neusten Entwicklungen an der Uni Siegen berichtet.

Nach anregenden Diskussionen, in denen der Austausch der Alumni mit dem Kanzler und der ebenfalls mit angereisten Leiterin der Abteilung Student Affairs des International Office, Christine Müller, weiter vertieft wurden, lud die Universität Siegen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem gemeinsamen Abendessen ein. In geselliger Runde wurden nicht nur gemeinsame Erlebnisse in Siegen und Neuigkeiten über Bekannte aus Siegener Zeiten ausgetauscht, sondern auch Pläne für zukünftige Unternehmungen in China geschmiedet.

Dieses erste Alumni-Treffen stieß auf eine sehr positive Resonanz, mit dem Wunsch nach weiteren Treffen. Den Alumni ist eine engere Kooperation hinsichtlich der beruflichen Einbindung mit ihrer alten Universität wichtig. Ohnehin schätzen die chinesischen Alumni den Kontakt zu ihrer ehemaligen Universität und Siegen sehr. Egal ob ihr Aufenthalt ein Jahr oder sogar rund 20 Jahre zurückliegt, sie denken gerne an die Zeit in Siegen zurück – sei es wegen der netten ProfessorInnen und KommilitonInnen oder wegen der schönen Natur. Dank dieser positiven Erfahrungen und ihrer besonderen Verbindung zur Universität Siegen, möchten sie jederzeit mit Neuigkeiten und Informationen über ihre ehemalige Universität sowie Siegen auf dem Laufenden bleiben.

Die Veranstaltung wurde gefördert im Rahmen des STIBET-Programms vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) aus Mitteln des Auswärtigen Amtes (AA).

Bettina Stephan,
Redaktion Alumniverbund

NEUES VOM GRÜNDERBÜRO

Gründerwettbewerb mit 10.000 Euro Preisgeld

Du hast eine Idee für ein eigenes Unternehmen? Oder Du hast vor kurzem gegründet? Oder Du kennst jemanden, der in der Gründungsphase oder kurz danach steckt? Perfekt! Denn der Gründerwettbewerb der Wirtschaftsjunioren Südwestfalen geht in eine neue Runde: Bis zum 30. November 2017 können sich Gründer/-teams bewerben oder nominiert werden und sich damit die Chance auf einen Teil von 10.000 Euro Preisgeld sichern.

Einladung zum Start-up-Brunch

Beim Start-up Brunch am Freitag, 24. November ist jeder willkommen, der sich für die Themen Existenzgründung und Selbstständigkeit interessiert. Hier hat man die Möglichkeit, sich in lockerer Atmosphäre mit Gleichgesinnten auszutauschen. Treffpunkt von 10 bis 12 Uhr ist in der Weidenauer Straße 167, 3. Etage.

„Ein Fels in der Brandung“

Seit 25 Jahren ist Dr. Michael Gail an der Uni Siegen

Jubilar Dr. Michael Gail mit Kanzler Ulf Richter (l.) und Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart (r.).

Privatdozent Dr. Michael Gail begleitet die Entwicklung der Universität Siegen seit vielen Jahren. Darunter Wechsel im Rektorat oder im Dekanat, den Wandel von Magister- und Diplom-Studiengängen zum Bachelor/Master-System oder die Transformation von zwölf Fachbereichen zu vier Fakultäten. Jetzt feierte Dr. Michael Gail Jubiläum. Er ist seit 25 Jahren an der Universität Siegen beschäftigt und seit 2010 als Geschäftsführer der Fakultät III (Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsrecht) tätig.

„Sie sind Geschäftsführer in wandelnden Zeiten und waren über Jahre ein Fels in der Brandung. Ganz herzlichen Dank für Ihren Einsatz“, sagte Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart und übergab Dr. Michael Gail gemeinsam mit Kanzler Ulf Richter eine Urkunde und ein Geschenk. „Sehr genau und sehr korrekt, so habe ich Sie immer erlebt," sagte Ulf Richter.

Die Verbindung zwischen Dr. Michael Gail und der Universität begann sogar noch früher. Am 1. Oktober 1987 begann Dr. Gail sein Studium der Volkswirtschaftslehre in Siegen und hörte Vorlesungen bei Gründungsrektor Artur Woll im ersten und zweiten Semester. Die Verbundenheit zur Universität dauert daher bereits 30 Jahre an. Nach der Promotion (1998) folgten 2004 die Habilitation und 2010 der Antritt als Geschäftsführer des Dekanats der Fakultät III.

50 Jahre nach dem Examen gab es ein besonderes Wiedersehen

50 Jahre sind vergangen, seitdem die Absolventen 1967 ihr Studium in Siegen abschlossen. Anlässlich dieses besonderen Jubiläums kehrten sowohl eine Gruppe von Wirtschaftswissenschaftlern als auch acht Bauingenieure an ihre ehemalige Bildungsstätte zurück. Die Wirtschaftswissenschaftler hatten sich im Sommer getroffen, nachdem Harald Heine anhand der Teilnehmerliste einer Berlin-Reise in der Studienzeit, alle 16 Absolventen aus dem damaligen Abschlussjahrgang ausfindig machen konnte. Die Absolventen studierten damals noch an der Höheren Wirtschaftsfachschule (HWF), die den Grundstein für die heutige Fakultät III legte. Dass sich seitdem einiges an der Universität getan hat, konnten die Alumni bereits am Treffpunkt Campus Unteres Schloss erahnen. Im „Alten Gerichtssaal“ begrüßte sie Prof. Dr. Andreas Dutzi, Prodekan für Struktur und Regionales, und stellte die Entwicklung, Forschung und Lehre der Wirtschaftswissenschaften sowie die Zukunftspläne der Universität Siegen vor. Anschließend führte sie Dr. Michael Gail, Geschäftsführer der Fakultät, durch die historischen Gebäude. Die Bauingenieure besuchte ihre „alte Uni“ im Oktober. Die Jubilare studierten damals noch an der „Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen“ am Häusling. Ihre Studienfachrichtung war der Verkehrsingenieurbau. Gemeinsam mit Prof. Dr.-Ing. Mathias Wirths, 1. Vorsitzender des Alumni Bauwesen Siegen, und Dipl.-Ing. Rüdiger Graf, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Stadt- und Verkehrsplanung, sowie der Leiterin des Alumniverbunds Dr. Susanne Padberg, begrüßte Prof. Dr.-Ing. Monika Jarosch, stellvertretende Vorsitzende des Alumni Bauwesen Siegen, die Besucher im Sitzungszimmer am Paul Bonatz-Campus. Sie stellte den Alumni die neuesten Entwicklungen der Universität Siegen sowie das Studienmodell nach dem Bolognaprozess vor.

„Refined Bohemia“ in der Gründerschmiede

„Create Jewelery“ ist Jessica Schäfers Leidenschaft. Aus der Anfertigung aufwendiger Requisiten und Schmuckstücke für Fotoshootings mit Freundinnen entwickelte sich das Konzept für die Schmuckmarke „Refined Bohemia“. Nostalgie und Modernes werden verknüpft, der Boho Stil wird unter Verwendung von Naturmaterialien, wie etwa Edelsteine und echte Perlen, umgesetzt. Wichtiger Punkt bei der Vermarktung ist das Kreieren eigener Bilder- und Erlebniswelten. Verkauft werden die Schmuckstücke vorwiegend über den eigenen Onlineshop, doch auch der stationäre Handel wird immer wichtiger. Seit August gehört Jessica Schäfer zur Gründerschmiede.

Plattform für Forschung und Vernetzung

Das Forscher-Alumni Programm bietet Service für internationale GastwissenschaftlerInnen und ihre lokalen Gastgeber

Sie kommen aus allen Ländern der Welt: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die an der Universität Siegen für Wochen, Monate, manche auch Jahre forschen und lehren. Wenn sie in ihre Heimatländer zurück oder an neue Wirkungsstätten gehen, bleibt manchmal - aber leider nicht immer - der Kontakt zu den Kolleginnen oder Kollegen bestehen. Diese Kontakte möchte die Universität Siegen gern stärker pflegen und auf eine institutionelle Basis stellen. Dazu wurde im vergangenen Jahr das Forscher-Alumni Programm ins Leben gerufen. „Die internationalen Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler sind mit ihrem Wissen, aber auch mit ihren Persönlichkeiten, sehr wert voll für unsere Universität. Durch sie entstehen Kooperationen, Austauschmöglichkeiten, internationale Forschungsnetzwerke, die auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs zugutekommen", erklärt Gerrit Pursch. Er ist der Koordinator des Siegener Forscher Alumni Programms, das auf der Kooperation des Welcome Centers (Internationale Office) und dem Alumniverbund aufbaut.

Gerrit Pursch, Dr. Nina Fenn und Dr. Susanne Padberg (von links) arbeiten am Aufbau eines Netzwerks für GastwissenschaftlerInnen.

„Wir bleiben in Verbindung!" Das sagt sich so leicht dahin, nach einem Gastaufenthalt. „Aber es ist wichtig eine Struktur zu haben, die genau diese Verbindung aufrecht erhält", erklärt Pursch. Die Forscher-Alumni-Strategie verfolgt genau dieses Ziel, die Kontakte zu den ehemaligen internationalen Gastwissenschaftlern aufrecht zu erhalten und nachhaltig zu unterstützen. „Viele folgen der Einladung einer bestimmten Professorin oder eines Professors der Uni Siegen und über die persönliche Schiene folgen dann auch alle weiteren Kontakte“, so Pursch. Es galt zunächst erst einmal, durch weitreichende Recherchetätigkeiten einen Überblick über die internationalen Forschungskooperationen zu erhalten, um ein Netzwerk aufzubauen. Rund 500 Kontakte liegen schon vor. „Wir setzen dabei auf die Unterstützung aus allen Fakultäten und wissenschaftlichen Einrichtungen", betont Pursch.

Gerrit Pursch, als Koordinator des Forscher-Alumni Programms, Dr. Susanne Padberg vom Alumniverbund sowie Dr. Nina Fenn vom Welcome Center des International Office wünschen sich, ein Netzwerk, das vom ersten Tag des Aufenthalts in Siegen wirkt. Das Welcome Center für internationale Wissenschaftlerinnen hilft und begleitet die Gäste bei ihrem Start in Siegen. „Wir möchten unseren Beitrag dazu leisten, dass sich die Gastwissenschaftler an der Universität Siegen wohlfühlen, eine optimale Forschungsumgebung vorfinden und gern wiederkommen", sagt Pursch. Das Forscher-Alumni Programm kann Ansprechpartner, Hilfesteller und Kontaktknüpfer sein. Mit gezielten Förder- und Serviceangeboten wie den „Research for Return Grants“ für die Forscher-Alumni sollen dazu strategische Impulse gesetzt werden.

Mit dem Siegener Konzept für ein Forscher-Alumni Programm überzeugte die Uni Siegen auch im Rahmen eines Wettbewerbs, so dass es von der Alexander von Humboldt Stiftung mit 100 000 Euro für zwei Jahre ausgestattet wurde.

Return for Research Grants

Die nächste Antragsrunde der Förderung von Wiedereinladungen von ehemaligen GastwissenschaftlerInnen endet am 12. Februar 2018.
Weitere Informationen:
www.uni-siegen.de/alumni

research alumni network University of Siegen

Professor aus Pakistan hat in Siegen studiert

Ahmad Kamal Nasir arbeitet mit ehemaligem Doktorvater an Drohnen-Projekt

Der Masterstudiengang „International Graduate Studies in Mechatronics“ an der Universität Siegen, der in englischer Sprache gehalten wird, hat seit seiner Etablierung im Jahre 2001 zahlreiche ausländische Absolventen hervorgebracht. So kam auch Ahmad Kamal Nasir aus Pakistan an die Universität Siegen, um hier im Jahre 2009 seinen Master of Science zu machen.

Ein vom DAAD gewährtes Anschlussstipendium gab ihm die Möglichkeit zur Promotion im Bereich Mobile Robotik am Lehrstuhl für Regelungs- und Steuerungstechnik unter der Betreuung von Prof. Dr. Hubert Roth. Dort verfasste er seine Doktorarbeit mit dem Titel „Cooperative Simultaneous Localisation and Mapping Framework“. Während seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis zu den Kollegen, die deutschen Sprachkenntnisse verbesserten sich und die Zusammenarbeit bei technischen Entwicklungen war intensiv und von Vertrauen geprägt. Nach seiner Promotion erhielt Nasir einen Ruf als Associate Professor im „Electrical Engineering Department“ der „Lahore University of Management Sciences“ in Pakistan. Diese Position gibt ihm die Möglichkeit für weitere wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Universität Siegen.

Mit Hilfe von Prof. Roth, der sich als Geschäftsführender Direktor des ZEW (Zentrum für Entwicklungsländerforschung und Wissenstransfer) an der Universität Siegen für internationale Kooperationen einsetzt und eine Vielzahl von DAAD sowie EU geförderten Projekten leitet, wurde das Projekt „Green-Drone-Deforestation and Forest Degradation Estimation using an Unmanned Aerial Vehicle“ beim DAAD eingeworben. Seit 2016 entwickelt man gemeinsam ein System, das mit Hilfe von Drohnen den Gesamtbaumbestand in Teilgebieten von Pakistan ermittelt. Neben der eigentlichen Projektarbeit finden gegenseitige Besuche an den beiden Universitäten statt, so dass Prof. Nasir in diesem Jahr wieder nach Siegen kommen konnte. Da das Projekt Ende 2017 auslaufen wird, ist man um ein neues gemeinsames Projekt bemüht. Ein Antrag beim DAAD wurde bereits gestellt.

Prof. Dr. Hubert Roth (links) und Prof. Dr. Ahmad Kamal Nasir kennen sich schon viele Jahre. Nazir kam 2009 nach Siegen, um hier seinen Master zu machen und zu promovieren.

Prof. Jin Zhao aus China arbeitet erneut mit Prof. Dr. Stephan Habscheid zusammen.

Humboldt verbindet

Forschungspreisträgerin Jin Zhao erneut zu Gast

Im Rahmen des Programms „Einladung von Forschungspreisträgerinnen und Forschungspreisträgern zu erneuten Forschungsaufenthalten in Deutschland“ der Alexander von Humboldt-Stiftung war die Germanistin und Sprachwissenschaftlerin Prof. Jin Zhao von der Tongji-Universität Shanghai im Sommer erneut an der Universität Siegen zu Gast. Die Zusammenarbeit mit KollegInnen aus der Germanistischen Linguistik und der Philosophie fand ihren vorläufigen Abschluss in Form eines Workshops über „Humboldt und 'Humboldt': Zur Rezeption und Popularisierung Wilhelm von Humboldts in Wissenschaft und politischer Öffentlichkeit“.

Auf Siegener Vorschlag hin wurde Jin Zhao 2011 mit dem renommierten „Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis“ der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgezeichnet und hat 2012 bereits erfolgreich an der Uni Siegen geforscht. Schon im Sommersemester 2011 hatte sie ein viermonatiges Diesterweg-Forschungsstipendium an der Uni Siegen wahrgenommen. Wissenschaftlicher Gastgeber war damals und auch in diesem Jahr Prof. Dr. Stephan Habscheid (Germanistik / Angewandte Sprachwissenschaft).

Das Forschungsinteresse von Prof. Zhao gilt Biografien Wilhelm von Humboldts. Durch die sprachwissenschaftliche Analyse sollen die Veränderungen des Bildes seiner politischen und intellektuellen Person herausgearbeitet werden, die durch die biographischen Texte im jeweiligen zeithistorischen Diskurskontext entworfen wurden und werden. Inhaltlich fokussiert Jin Zhaos Forschung auf zwei „Images“ von Wilhelm von Humboldt, auf sein Bild als Bildungspolitiker sowie als Sprachtheoretiker.

„Einen Intellektuellentypus wie Böll gibt es heute nicht mehr“

Neues Buch des ehemaligen Rektors der Universität Siegen Prof. Dr. Ralf Schnell zum 100. Geburtstag von Heinrich Böll

Vor zehn Jahren titelte die ZEIT „Wo ist Böll?“ und fragte, warum die Deutschen den Literaturnobelpreisträger vergessen haben. Haben sie ihn vergessen?

Heinrich Böll hat einmal gesagt: „Ich lebe in dieser Zeit und schreibe für diese Zeit und meine Zeitgenossen.“ Dieses Bekenntnis zur Zeitgenossenschaft lässt sich in Bölls Werk natürlich auch wahrnehmen. Es ist seiner Zeit verhaftet, und so überrascht es eigentlich nicht, dass Böll als Schriftsteller jüngeren Menschen nur noch wenig sagt. Er ist nicht völlig vergessen, aber doch – verglichen mit seiner einstigen Prominenz – sehr in den Hintergrund getreten.

Böll wäre am 21. Dezember 100 Jahre alt geworden. Glauben Sie, dass Autor und Werk zu diesem Anlass ein Revival erleben?

Ja, das ist bereits jetzt zu beobachten. Es gibt eine Fülle von Veranstaltungen, die an Heinrich Böll erinnern sollen, die Anregungen bieten wollen, sich mit seinem Werk auseinanderzusetzen, übrigens nicht nur in Deutschland, sondern beispielsweise auch in Irland und in Korea. Geplant sind Tagungen und Vorträge, Ringvorlesungen und literarische Matinees, auch Initiativen der katholischen Kirche und des politischen Lebens. Die Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen kündigt beispielsweise für Dezember in Düsseldorf einen Böll-Abend an, und selbst der Bundespräsident wird in Berlin eine Soiree ausrichten. Vielleicht ist das nur ein Hype – vielleicht handelt es sich aber auch um Signale einer Wiederentdeckung.

Sie sind Mitherausgeber des Böll Gesamtwerks und ein Böll-Experte. Brannte Ihnen das Thema „Heinrich Böll und die Deutschen“ auf den Nägeln, oder war das Thema ein Wunsch des Verlages?

Dieses Thema habe ich dem Verlag Kiepenheuer & Witsch vorgeschlagen. Es erschien mir dringend erforderlich, die Frage des Engagements von Heinrich Böll, die Problematik des öffentlichen Intellektuellen und den Zusammenhang von Poesie und Politik zu diskutieren. Der 100. Geburtstag bot natürlich einen guten Anlass dafür. Der Verlag ist auf diesen Vorschlag gern eingegangen und hat, wie ich finde, ein sehr ansprechend gestaltetes Buch herausgebracht.

Böll, so macht es auch Ihr Buch deutlich, war kein lauter Streiter oder hat sich wie Günter Grass parteipolitisch engagiert, trotzdem hat er als Autor politische und gesellschaftliche Debatten beeinflusst. Ein Künstler dieses Formats – wo sehen Sie den in unserer heutigen Zeit?

Was Heinrich Böll und andere Autoren – Martin Walser etwa oder Hans Magnus Enzensberger – in der Öffentlichkeit einmal repräsentiert haben, das findet in der jüngeren Schriftstellergeneration keine Nachfolger. Diesen Intellektuellentypus gibt es nicht mehr. Es hat vielmehr, wie Enzensberger einmal richtig gesagt hat, eine „Vergesellschaftung solcher Rollen“ stattgefunden. Wir haben heute Amnesty International, Greenpeace und Attac und natürlich die sozialen Netzwerke, aber keine Einzelkämpfer dieses Formats mehr.

Wenn jemand Böll nur als Schullektüre kennt, welchen Roman würden Sie empfehlen? Was muss man unbedingt gelesen haben?

Ich würde zur Annäherung an den Schriftsteller Heinrich Böll Erzählungen wie „Dr. Murkes gesammeltes Schweigen“, „Nicht nur zur Weihnachtszeit“ oder auch „Der Zug war pünktlich“ empfehlen. Danach unbedingt „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“. Und für den gehobenen Anspruch „Billard um Halbzehn“ und „Ansichten eines Clowns“. Den letzten, posthum erschienenen und sehr komplexen Roman, „Frauen vor Flußlandschaft“ darf man sich dann schon als Belohnung gönnen. Denn dann weiß man bereits, dass Böll nicht nur seiner, sondern auch unserer Zeit etwas zu sagen hat, nicht zuletzt etwas über uns selbst, über unsere Geschichte und unsere Herkunft.

Die Fragen stellte Sabine Nitz.

Zur Person

Ralf Schnell, geboren 1943 in Oldenburg ist emeritierter Professor für Neuere deutsche Literaturgeschichte und Medienwissenschaft. Als Hochschullehrer wirkte er an der Universität Hannover, an der Keio-Universität Tokio und an der Universität Siegen, die er von 2006 bis 2009 als Rektor leitete. Er nahm zahlreiche Gastprofessuren, vor allem in Ostasien, wahr. Er war Mitherausgeber der Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, ist Mitglied des WDR-Rundfunkrats und Schirmherr des Literaturfestivals »Literaturpflaster« (Bad Berleburg). Seit 2010 lebt er in Berlin.

NEU ERSCHIENEN

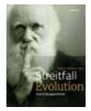
universi
UNIVERSITÄTSVERLAG SIEGEN

Martin Drahmann
Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken.
Waxmann 2017, 340 Seiten, 44,90 Euro, ISBN 978-3-8309-3615-2

„Wir brauchen mehr, andere und bessere Lehrer!“ Diese Aussage des Präsidenten des Stifterverbandes kann als sinnbildliche Überschrift über die seit Jahren geführte Diskussion zur Lehrerbildung stehen. Es zeigt auch: nicht nur der Staat, sondern auch Stiftungen interessieren sich vermehrt für die Lehrerbildung. Kaum bekannt ist, dass es mit den dreizehn Begabtenförderungswerken eine lange Tradition der Förderung von (Lehramts-)Studierenden gibt. Wer ist diese Gruppe? Was zeichnet sie aus und warum streben sie den Lehrerberuf an? Der zweite Band der Reihe „Beiträge zur Lehrerbildung und Bildungsforschung“ (BzLB) des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung geht diesen und weiteren Fragen nach.

Gerhard Knappstein, Denis Anders
KINEMATIK UND KINETIK
5. erw. Auflage, VERLAG EUROPA-LEHRMITTEL, 324 Seiten, 18,40 Euro, ISBN 978-3-8085-5862-1.

Das Arbeitsbuch ist als Ergänzung zu den Vorlesungen gedacht und bietet Grundbegriffe und Formeln, ausführlich gelöste Übungsaufgaben und Fragen und Antworten zum Überprüfen der Kenntnisse. Die Teilgebiete der Kinematik und Kinetik sind so strukturiert, dass die drei Komponenten Grundbegriffe und Formeln, Aufgaben mit Lösungen sowie Fragen und Antworten immer aufeinander folgen. So besteht eine ausgewogene Verbindung von Theorie und Übungsaufgaben.



Angela Schwarz (Hrsg.)
Streitfall Evolution. Eine Kulturgeschichte
Böhlau Köln 2017, 1024 Seiten, 50 Euro, ISBN 978-3-412-50714-5

Als Charles Darwin im Jahr 1859 seine Theorie einer Evolution der Arten durch natürliche Auslese veröffentlichte, sah er bereits eine große Debatte voraus, jedoch nicht deren Ausstrahlungskraft und Langlebigkeit. Zu Beginn standen die Folgen für die Wissenschaften, den Glauben an Gott und die Moralvorstellungen im Vordergrund. Bald kamen Überlegungen über Gesellschaft, Politik, internationale Beziehungen und über Eingriffe bis hinunter auf die Ebene des Individuums und seines Erbmaterials, seiner Gene hinzu. Die aus elf Ländern stammenden AutorInnen und Autoren zeichnen aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven die Facetten einer spannenden und bis heute hochaktuellen Debatte nach und fragen nach der Zukunft des „Streitfalls Evolution“.

Welter, F.; Gartner, W.
A Research Agenda for Entrepreneurship and Context
Elgar Publishing 2016, 192 Seiten, 81,55 Euro, ISBN: 978 1 78471 683 7

In zunehmendem Maße wird anerkannt, dass man Unternehmertum besser verstehen kann, wenn man sich mit den verschiedenen Rahmenbedingungen befasst. Das vorliegende Buch stellt die Herausforderungen für die Entrepreneurship-Forschung dar, die sich zum einen durch die breite Palette an Kontexten ergeben. Zum anderen untersucht es die Methoden und theoretischen Ansätze, die notwendig sind, damit man die Entrepreneurship-Forschung in Kontexte stellen kann.

Manolova, T.; Brush, C.; Edelman, L.; Robb, A.; Welter, F.
Entrepreneurial Ecosystems and Growth of Women´s Entrepreneurship.
Elgar Publishing, 320 Seiten, 103 Euro, ISBN: 978 1 78471 741 4

Eine renommierte Gruppe von internationalen Autoren stellt in dieser Monografie dar, wo und in welcher Form das Geschlecht eine Rolle im Ökosystem Unternehmertum spielt. Sie untersuchen auf nationaler und internationaler Ebene wie das Ökosystem Unternehmerinnen beeinflusst – aber auch wie Unternehmerinnen Einfluss auf ihr lokales Ökosystem nehmen.

Christian v. Tschilschke/ Jan-Henrik Witthaus (Hrsg.)
El otro colonialismo. Espana y África, entre imaginación e historia
Madrid / Frankfurt a.M.: Iberoamericana / Vervuert, 2017, 458 Seiten, 36 Euro, ISBN 978-3-95487-635-8.

Im 19. Jahrhundert wendet sich das spanische Kolonialinteresse wieder Afrika zu. „Anders“ ist dieser spanische Neo-Kolonialismus aus zwei Gründen: Zum einen vollzieht sich das spanische Engagement in Nordafrika in einer kompensatorischen Gegenbewegung zum Verlust des spanischen Kolonialreichs in Amerika. Zum anderen erhält es seine Besonderheit durch die große geographische und kulturelle Nähe zwischen Spanien und Afrika. Es ist vor allem dieser identitäre Aspekt, der dem spanischen Afrikadiskurs eine Komplexität und Widersprüchlichkeit verleiht. In 21 Beiträgen erschließt der Band aus primär kulturwissenschaftlicher Perspektive diesen Diskurs erstmals in seiner gesamten Vielfalt.

Marijana Erstić
Ein Jahrhundert der Verunsicherung. Medienkomparatistische Analysen
Reihe Medienwissenschaften, Bd. 12, Siegen: universi 2017, 310 Seiten, ISBN 978-3-936533-88-0, 19 Euro
Die zentrale These der vorliegenden Studie lautet, dass viele Werke und künstlerische Produktionen des 20. Jahrhunderts die Kriege reflektieren und auf diese antworten, umso mehr als in den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts ein Umbruch im Denken stattfindet, der bis zum heutigen Tage seine Spuren in der künstlerischen Medienreflexion hinterlassen hat.

Sara Beimdiecke
„Der große Reiz des Kamera-Mediums“. Ernst Kreneks Fernsehoper Ausgerechnet und verspielt
Reihe SI! Kollektion Musikwissenschaft, Bd. 2, Siegen: universi 2017, 400 Seiten, ISBN 978-3-96182-000-0, 18,50 Euro
Der österreichische Komponist Ernst Krenek (1900 – 1991) widmete sich nahezu allen Stilen und Strömungen des 20. Jahrhunderts. Mit dem Hörfunk, dem Film und dem Fernsehen rezipierte Krenek auch die Massenmedien seiner Zeit.

Stefan Wiesch
Wie geht es den Pflegekindern in Deutschland?
ZPE-Schriftenreihe Nr.46, Siegen: universi 2017, 278 Seiten, ISBN 978-3-934963-45-0, 13,50 Euro
Es ist in Deutschland bisher nicht untersucht worden, wie wohl sich Pflegekinder fühlen und wie gut sie in ihrem Leben zurechtkommen. Die vorliegende Untersuchung soll helfen, diese Wissenslücke zu schließen und so der Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe dienen.

Dirk Schäfer, Kathrin Weygandt
Vermeidung von Exklusionsprozessen in der Pflegekinderhilfe
ZPE-Schriftenreihe Nr.48, Siegen: universi 2017, 101 Seiten, ISBN 978-3-934963-47-4, 9 Euro
Auch für Kinder und Jugendliche mit körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen, soll die Option der Unterbringung in einer Pflegefamilie bestehen. Der Bericht gibt Antworten auf Fragen nach konkreten Orientierungshilfen und Konzepten für eine fachspezifische Beratung.

Christian W. Thomsen
Der radelnde Keiler. Netphen, sein neues Wahrzeichen und das Werk Bernd Heinemanns
Siegen: universi 2017, 240 Seiten, ISBN 978-3-936533-99-6, 24,50 Euro
Das Werk des Netpher Künstlers Bernd Heinemann fand schon länger das Interesse von Christian W. Thomsen. Die jetzt eingeweihte Skulptur des Netpher Wappentiers und ihre Entstehungsgeschichte bilden den Hintergrund für eine regionalgeschichtliche Einordnung des Künstlers Heinemann.

„Mehr Lust auf Führung, weniger Angst vor Fehlern“

Klaus Langenstein ist seit Juni Abteilungsleiter für Personalentwicklung

„Egal, wo man hier hinschaut: Hier bewegt sich allerhand“, sagt Klaus Langenstein. „An der Uni Siegen gibt es eigentlich auch alles, was man zur Persönlichkeitsbildung und Bildung insgesamt braucht – für Studierende sowieso, aber auch für MitarbeiterInnen.“ Seit Juni ist Langenstein Abteilungsleiter für Personalentwicklung im Personaldezernat der Uni. Seitdem habe er „etliche Gespräche in den verschiedenen Bereichen sowohl in den Fakultäten als auch in der Verwaltung“ geführt. Sein Ziel ist es unter anderem, eine Personalentwicklungsstrategie und mit dieser eine gute Voraussetzung für eine transparente Kultur der Führung und Zusammenarbeit zu schaffen, und damit eben auch die umfassenden Herausforderungen der Universität mit Blick auf die Digitalisierung und strategische Neuausrichtung zu unterstützen.

Klaus Langenstein ist Abteilungsleiter für Personalentwicklung im Personaldezernat.

Klaus Langenstein schätzt das Siegerland gerade auch wegen seiner abwechslungsreichen Landschaft, denn er hat sowohl süddeutsche als auch Schweizer Wurzeln. Sein Abitur hat er im Schwarzwald gemacht, in St. Gallen studiert. Er war in der Industrie sowie der Bankenbranche, als auch im Stiftungsumfeld – hier bei der Bertelsmann-Stiftung – tätig. Zuletzt hat er im Rhein-Main-Gebiet gelebt und gearbeitet und vor allem Unternehmen im Bereich der Personal- und Organisationsentwicklung beraten. Das Themenfeld habe ihn seit dem Studium nicht mehr losgelassen, erzählt er.

Für die zukünftige Zusammenarbeit innerhalb der Uni wünscht er sich, dass mehr zugehört und weniger dahingesagt wird, was vor allem für den Dialog zwischen Führungskraft und Mitarbeiter gilt. „Im Moment nehme ich eine oftmals noch formal-hierarchisch durchstrukturierte Meetingkultur wahr“, erklärt Langenstein. „Dabei fehlt es oft an Raum für echte Verantwortung.“ Handlungsempfehlungen für die tägliche Teamarbeit, regelmäßige Mitarbeitergespräche über Potenzial und persönliche Entwicklungsperspektiven, eine konsequente Nachfolgeplanung und auch eine konstruktive Feedbackkultur sind konkrete Ziele, die er anpeilt: „Wichtig ist mir dabei, dass die Menschen Lust auf die gemeinsame Arbeit haben, auch Lust auf Führung und weniger Angst vor Fehlern.“

Egal ob MitarbeiterInnen in Technik und Verwaltung oder WissenschaftlerInnen, alle Mitarbeitenden sollen über die Möglichkeiten und Angebote Bescheid wissen, die sie an der Universität haben, und über die Wege, die sie gehen können. Klaus Langenstein ist zuversichtlich, dass hier gezielte Verbesserungen möglich sind: „Die Uni hat – was ja schon in der Natur einer Bildungseinrichtung liegt – ein unglaubliches Weiterbildungsangebot. Im House of Young Talents, im Team der Gleichstellungsbeauftragten, in den verschiedenen Fakultäten, um nur einige zu nennen. Das Angebot muss aber klarer, ‚vernetzter‘ und transparenter werden, und sollte sichtbar zur Hochschulstrategie passen.“

Auch der intensive Dialog der letzten Monate hat Langenstein Mut gemacht: „Die Verantwortlichen wollen nicht nur Teil der Veränderungen an der Uni sein, sondern umfassend Verantwortung für die dauerhafte Entwicklung des Bildungsstandorts Siegen übernehmen.“ Dabei weiß er aber auch, dass er besonnen an das Thema Personalentwicklung herangehen muss. „Gerade, weil an der Universität sehr viel passiert, wie der Campusumbau und der Aufbau der Lebenswissenschaftlichen Fakultät, da darf man nicht zu viel auf einmal wollen.“

Steffi Treude

Nach der Modernisierung: Schwitzen im uni-eigenen Fitness-Studio

Endlich ist es so weit. Die Zentrale Betriebseinheit Sport und Bewegung (ZB-SB) hat mit großer finanzieller Unterstützung der Hochschulleitung das universitätseigene Fitness-Studio (AKUFIT) aufwändig modernisiert. Die Eröffnung war Ende Oktober. Beschäftigte und Studierende sind herzlich eingeladen, die neuen Fitnessgeräte zu testen. „Das neue AKUFIT bietet nun auch mit neuen Trainingsgeräten, die unterschiedliche Sport- und Gesundheitsansprüche erfüllen, optimale Voraussetzungen um Angebote der ‚gesunden Universität‘ zu erweitern, zudem es sich in idealer Campuslage AR befindet“, so Hermann Beckmann, Leiter der Betriebseinheit Sport/Bewegung (ZB-SB) und Mitglied des Arbeitskreises „Gesunde Universität“ Siegen. Informationen rund um die Universitäts-Fitness gibt es unter: *www.uni-siegen.de/sport/hochschulsport.de* oder *www.gesunde.uni-siegen.de/*

Bei der Abschlussveranstaltung wurden die Teilnehmer des Schreibwettbewerbs für SchülerInnen ausgezeichnet. Es gratulierte auch Landrat Andreas Müller (rechts), der die Schirmherrschaft des Wettbewerbs übernommen hatte.

Ausgezeichnete Gedanken zum Grundgesetz vorgestellt

Abschluss der Aktion „Eine Uni – ein Buch“

„Alle Veranstaltungen haben die Einsicht vertieft, dass wir froh sein können, dass wir dieses Grundgesetz haben“, resümierte Prof. Dr. Michael Bongardt. Der Prorektor für Studium, Lehre und Lehrerbildung begrüßte Universitäts-Angehörige, SchülerInnen und Interessierte zur Abschlussveranstaltung des Projekts „Eine Uni – ein Buch | Die Uni Siegen – das Grundgesetz“ auf dem Campus Adolf-Reichwein-Straße. Während des Sommersemesters hatte sich die Uni Siegen in zahlreichen Veranstaltungen mit dem Grundgesetz auseinandergesetzt. Jetzt präsentierte die Hochschule Ergebnisse und zeichnete Teilnehmende aus. Beispielhaft nannte Prof. Bongardt zwei Projekte: In einem Seminar entwarfen Studierende der Medienwissenschaften Plakate und Postkarten zu einzelnen Artikeln des Grundgesetzes. Außerdem entstand gemeinschaftlich eine Handschrift des Grundgesetzes.

Landrat Andreas Müller verglich in seinem Grußwort das Grundgesetz mit der Bibel: „Ein Buch, das eigentlich jeder kennt, aber das man nicht jeden Tag zur Hand nimmt und über das man eher ein gesundes Halbwissen hat.“ Für uns in der Bundesrepublik seien die dort verankerten Rechte „absolut selbstverständlich“, so Müller, global gesehen seien sie aber die Ausnahme. Angelika Flohren, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Siegen, erinnerte: „Diese Grundrechte leben davon, was wir aus ihnen machen.“ Gemeinsam mit Prof. Bongardt zeichneten Andreas Müller und Angelika Flohren die eingereichten Beiträge des Schülerwettbewerbs aus: Cassandra Kinsler, David Wolf, Ben Ivacic und Robert Wolf von der Realschule der Gemeinde Wilnsdorf für ihren Text „Ein aufschlussreicher Fund – Das Grundgesetz entsteht…“, Alina Wolf und Fabienne Hühn vom Albert-Schweitzer-Gymnasium Plettenberg für den Beitrag „Die Sache mit der Menschenwürde“, Patrick Kinzle vom Berufskolleg Wirtschaft und Verwaltung des Kreises Siegen-Wittgenstein für „Eine kritische Auseinandersetzung mit den ‚Notstandsgesetzen‘“ und den Kurs Sozialwissenschaften/Politik 3 der zehnten Klasse des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums Neunkirchen für „Was war, was ist, was sein soll: Ein Rap an die Generationen der Republik“.

Für alle Angehörigen der Universität Siegen gab es einen Fotowettbewerb zu Artikel 3 (Gleichheitsgebot) des Grundgesetzes. Hier wurden vier Fotos ausgezeichnet: Majdi Bido und Christian Gerhus in der Kategorie „Interkulturalität und Internationalität“ für ihr Foto aus dem Projekt „Geflüchtete helfen Geflüchteten“, Anne Ploch und Tatjana Rädcher aus dem Gleichstellungs- und Familienservicebüro in der Kategorie „Intersektionalität“ und Romy Langenberg sowie Sebastian Mack in der Kategorie „Sexuelle Orientierung bzw. Identität“.

Alexander Schnücker aus der Hochschuldidaktik betonte: „Wir haben Erkenntnisse und Ergebnisse der Veranstaltungen gesammelt und stellen sie als offene Lehr- und Lernmaterialien zur Verfügung.“ Schulen, Jugendeinrichtungen oder Vereine können die Materialien kostenlos nutzen. Sie sind sind unter *www.uni-siegen.de/grundgesetz* zu finden.

Steffi Treude

Auch die besten Beiträge des Fotowettbewerbs wurden ausgezeichnet.

Hintergrund:
„Eine Uni – ein Buch“ ist ein Wettbewerb des Stifterverbands und der Klaus Tschira Stiftung, die anregten, dass eine Universität ein Semester lang gemeinsam ein Buch liest. Die Universität Siegen hatte sich mit ihrer Idee, das Grundgesetz zum Thema zu machen, am Wettbewerb beteiligt, wurde ausgezeichnet und finanziell unterstützt.

Berufsbedingt eine Viel-Leserin

Alumni im Gespräch: Andrea Neuhoff, Pressereferentin

Im Herbst geht es für Andrea Neuhoff rund. Das ist die Zeit der Buchmesse, und da ist sie als Referentin in der Pressabteilung der Verlagsgruppe Droemer Knaur besonders gefragt. Anstrengend, aber auch außergewöhnlich spannend findet die 28-Jährige diese Zusammentreffen von Verlagen, Autoren, Händlern und Bücherfreunden. An der Uni Siegen hat sie Literatur, Kultur, Medien (Bachelor) studiert und 2015 ihren Master in Angewandte Sprachwissenschaft gemacht. Einen Verlag als Arbeitsplatz hatte sie schon früh im Auge. Grundvoraussetzung: gern und viel lesen.

Foto: Martin Krondorfer

Andrea Neuhoff

Sie haben es als Referentin in der Pressestelle eines Verlages den ganzen Tag mit Büchern zu tun. Welche Lektüre liegt derzeit privat bei Ihnen auf den Nachttisch?

Verschiedenes. Beim Lesen mischt sich natürlich Dienstliches und Privates. Das gehört dazu. Da ich ja im Bereich Sachbuch arbeite, lese ich natürlich viele Biographien, Memoirs, politische und gesellschaftliche Titel – aber ein Krimi ist auch mal dabei. Wer im Verlag arbeitet, muss einfach viel lesen. Nichts ist schlimmer als mit einem Autor zu sprechen, der fragt: „Wie finden Sie denn die Stelle auf Seite 120?" Man selbst hat aber nur bis Seite 50 gelesen…. Das geht gar nicht. Da muss man schon textsicher sein.

Ist die Frankfurter Buchmesse ein schöner oder doch eher ein schlimmer Termin?

Ein schöner! Ich habe zwar schon einige Buchmessen begleitet und mit organisiert, aber ich bin jetzt auch noch nicht so lange im Geschäft, als dass es für nichts Besonderes mehr wäre. Es ist eine sehr anstrengende Zeit, aber auch spannend. Die Presseabteilung organisiert das Programm, also die Lesungen, die Autogrammstunden, die Betreuung der Autoren.

Und abends ist man völlig platt und spürt seine Füße nicht mehr?

Naja, abends sind zum Teil auch noch Veranstaltungen. Bei der Leipziger Buchmesse gibt es zum Beispiel ein großes Rahmenprogramm mit Lesungen außerhalb der Messe. Aber das macht Spaß – vor allem natürlich, wenn alles klappt (lacht). Man trifft das Fachpublikum, die Kolleginnen und Kollegen aus den Redaktionen und einfach viele Leute, die Bücher lieben.

Wie war die Messe in Frankfurt in diesem Oktober?

Wie immer ein voller Erfolg. Neben interessanten Gesprächen und Terminen an den Fachbesuchertagen, haben unsere Autorenveranstaltungen am Stand und auf dem Messegelände für großen Andrang gesorgt. Mit all diesen Eindrücken im Gepäck fährt man dann nach fünf Tagen Messe zufrieden wieder nach Hause.

Gab es ein Highlight?

Wir versuchen den Messebesuchern jedes Jahr ein buntes Programm zu bieten. In diesem Jahr ist uns das mit dem „Autoren-Speed-Dating" am Messe-Samstag gelungen. Fünf Stunden lang traten Autoren im Halbstundentakt zum moderierten Gespräch am Droemer-Knaur-Stand an, beantworteten Fragen aus dem Publikum und signierten im Anschluss ihre Bücher. Das Ganze ging genreübergreifend von Fantasy, über Krimi bis hin zum historischen Roman.

Hatten Sie genau so eine Stelle im Kopf, als Sie Ihr Studium begonnen haben?

Nein. Zuerst habe ich den Studiengang gesucht, der zu meinen Interessen passte. Und ich wusste eins: Lehramt ist es nicht! Während des Studiums habe ich mich dann orientiert. Das Verlagswesen und die Pressearbeit haben mich interessiert. Ich habe mich auch bewusst dafür entschieden, zu Hause in Wissen, im Kreis Altenkirchen, wohnen zu bleiben und zur Uni nach Siegen zu pendeln. Damit habe ich Geld gespart, das ich dann für Praktika in den Semesterferien nutzen konnte.

Wo haben Sie denn überall Praktika gemacht?

Bei der Frankfurter Rundschau, im Marketing. Da habe ich damals an einer Beilage für die Leipziger Buchmesse gearbeitet. Das war so mein erster Kontakt zur Buchmesse. Das hat mir gleich gefallen: Später habe ich drei Monate direkt bei der Leipziger Messe gearbeitet. Dann war ich bei einem Frankfurter und einem Zürcher Verlag. Da konnte ich dann schon verantwortlich arbeiten und habe gemerkt: das passt!

Waren die Praktika entscheidend, um das Volontariat bei Droemer Knaur zu bekommen?

Ja, ich hatte dadurch auf jeden Fall einen Fuß in der Tür. Die Branche ist ja nicht so groß. Man kennt sich und die Erfahrungen und Kontakte, die man während der Praktika sammelt, sind bei einer Bewerbung auf jeden Fall wichtig.

Glauben Sie an die Zukunft des gedruckten Wortes?

Auf jeden Fall. Im Verlag spielen E-Books natürlich eine Rolle, trotzdem möchte ich das Buch aus Papier nicht missen und so geht es vielen Menschen.
Das gedruckte Buch wurde schon oft totgeschrieben, aber ich glaube an seine Zukunft.

Das Interview führte Sabine Nitz.

Seit 20 Jahren gibt es die OASE

Lernwerkstatt für Studierende und Experimentierraum für Kinder

Die OASE Lernwerkstatt ist ein besonderer Ort an der Universität Siegen. Ein Ort der konstruktiven Verbindung von Theorie und Praxis. Hier legt eine junge Studentin spontan eine grün-weiß-karierte Tischdecke aus, damit zwei Mädchen anfangen können, zu gipsen. Eben haben sie noch mit einer alten Druckerei ihre Namen auf buntem Papier verewigt, während am Nachbartisch Studentinnen mit Window Colour malten. Um sie herum stehen Regale mit Fachbüchern, Fotos und Frageimpulsen, die die Ergebnisse eines Seminars zum Thema „Neue Lernkulturen in Schule und Hochschule" dokumentieren. Alltag in der OASE – wären da nicht die Luftballons und Muffins. Die Lernwerkstatt, eine Einrichtung der Arbeitsgruppe Grundschulpädagogik, feierte am 25. Oktober ihr Jubiläum zum 20-jährigen Bestehen. Mit dabei waren auch Gäste der Uni Erfurt.

Studentin Alina Schulte-Buskase (r.) zeigt Prof. Dr. Sandra Tänzer von der Uni Erfurt (l.) und OASE-Leiterin Dr. Barbara Müller-Naendrup eine Kombination aus Tablet und Buch für Kinder.

„Die KollegInnen aus Erfurt haben sich unsere OASE vor vier Jahren angeguckt, weil sie auch gerne eine Lernwerkstatt aufbauen wollten, da hat sich der Kontakt ergeben", erklärt Dr. Barbara Müller-Naendrup, die wissenschaftliche Leiterin der OASE Lernwerkstatt. Prof. Dr. Sandra Tänzer von der Uni Erfurt hielt einen Festvortrag zum Thema „Bildung durch Verantwortung. Potentiale und Grenzen von Hochschullernwerkstätten". Mit ihr waren 13 weitere Gäste aus Erfurt gekommen, um sich mit den Siegener KollegInnen und Studierenden im Rahmen eines kooperativen Seminars auszutauschen. In 20 Jahren Lernwerkstatt hat sich viel verändert, vor allem baulich. „Als ich hier angefangen habe, hatten wir nur einen kleinen Raum", erinnert sich Müller-Naendrup, die selbst seit 15 Jahren dabei ist. „Die Lernwerkstatt ist mehr und mehr erweitert worden. Zuletzt haben wir 2015 den Flur so umgebaut, dass dieser als Arbeits- und Aufenthaltsraum genutzt werden kann." Der Ort innerhalb der Universität ist aber derselbe geblieben: Im Gebäude E, gegenüber des Sport-Trakts.

Auch inhaltlich hat sich einiges getan: Das Kürzel OASE steht immer noch für den pädagogischen Auftrag des emeritierten Siegener Professors Hans Brügelmann von 1997: Offene Arbeits- und Sozialformen entwickeln. In diesem Rahmen gibt es mittlerweile mehr Exkursionen zu interessanten Schulen und außerschulischen Lernorten, außerdem Workshops, zum Beispiel zu Theaterpädagogik und Stimmbildung und vor allem viele neue Seminarformate. Außerdem nimmt die Forschung einen immer wichtigeren Stellenwert ein. „Die OASE war ja damals ein Impulsgeber", erläutert Dr. Barbara Müller-Naendrup, „mittlerweile gibt es ein internationales Netzwerk von Hochschullernwerkstätten, das sich auf jährlichen Fachtagungen trifft."

Die Forschung beschäftigt sich zum Beispiel mit der Frage, inwiefern die Studierenden das, was sie in Lernwerkstätten diskutieren, ausprobieren und umsetzen können, auch später in der Schulpraxis einsetzen können. Dazu lieferten acht Ehemalige, die zum Geburtstag gekommen waren, interessante Einblicke, vor allem mit Bezug auf die „Werkstatt für Kinder" als zentrales Praxis- und Forschungsprojekt. „Die OASE hat mich sehr geprägt", erzählt zum Beispiel Lea Gudelius. „Hier konnten wir lernen, wie Kinder arbeiten, wenn sie keine Vorgaben haben. Ein Grundgedanke ist mir dabei bis heute geblieben: Die Kinder ernst zu nehmen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen, auch wenn das im Schulalltag schon mal schwierig ist." Jörg Begler, der gerade sein Examen gemacht hat, ergänzt: „Wir waren hier mit sechs oder sieben Studierenden, auf die 15 Kinder kamen. Das sind ganz andere Voraussetzungen als in der Schule. Man kann hier verstehen, wie Kinder lernen."

Die OASE ist montags und dienstags von zehn bis 16 Uhr und donnerstags von zehn bis 18 Uhr geöffnet. An jedem Mittwochnachmittag sind Kinder in der OASE Lernwerkstatt zu Gast.

Steffi Treude

Haardy hat gehört, dass...

...es jetzt eine Bau-Kamera gibt.

Nicht, dass es täglich spektakuläre Aufnahmen von den Sanierungsarbeiten am AR-Campus gibt, aber wer nicht so oft vor Ort ist und trotzdem wissen möchte, was sich so tut, kann online jederzeit einen Blick auf die Baustelle werfen. Die Webcam findet Ihr auf der Uni-Homepage: *www.uni-siegen.de/start/news/bau/sanierung*

...es dem Innenleben an die Substanz geht.

Das Alte muss weg, bevor Neues kommen kann. Deshalb werden derzeit in den Gebäude noch diverse feste Einbauten und Einbaumöbel entfernt. Der Gebäudetechnik wurde der Saft abgedreht und dafür Ersatzversorgungsleitungen gelegt. Die Staubschutzwände stehen, und die nächsten Handwerker können anrücken.

...die Balkonzeit zu Ende ist.

Der K-Turm verändert sich. Als erstes werden die Fluchtbalkone entfernt. Den Kran seht Ihr ja schon von weitem. Der wird gebraucht, um die Geländer und Betonplatten entfernen zu können.

...vor der Mensa Schlangestehen angesagt ist.

Natürlich ist der Andrang in der Mittagszeit sehr groß, aber Ihr müsst nicht alle am Bonverkauf warten. Ihr könnt das Essen auch bar an der Kasse zahlen, die Smartphone-App Blue Code nutzen oder vielleicht ein paar Bons auf Vorrat kaufen.

...nicht gebuddelt, sondern gebaut wird.

Okay, okay. Als Maulwurf bin ich eher fürs Buddeln zuständig und deshalb steht es eben auch so auf den großen Campus-Plakaten: „Wir buddeln für Euch". Aber die Bauunternehmen haben zu Recht darauf hingewiesen: Hier werden Gebäude saniert und keine Erdarbeiten vorgenommen. Ich sehe es ein und verkünde zerknirscht: Wir bauen für Euch.